Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 72. Freitag den 12. März 1852.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — Preußen. Berlin. (Amtliches.) — (Kammerverhandlungen.) — (Die Stellung Preußens in der Schweizer-Angelegenheit. Louis Napoleon und die berliner Presse. Mißverständnisse und weitere Organisationen der Ritterschaftspolitik.) — (Zollkonferenz.) — (Berichtigung und Rechtfertigung.) — (Zur Tages-Chronik.) — (Parlamentarisches.) — Delitzsch. (Der Prediger Sachse.) — Danzig. (Haussuchung und Auflösungen.) — **Deutschland.** Frankfurt. (Bundestägliches. Die kurhessische, hannoversche und schleswig-holsteinische Frage.) — Dresden. (Die Entschädigungen für Einbuße gutsherrlicher Rechte.) — Hannover. (Berichtigung.) — Bremen. (Der Bundeskommissar wird erwartet. Pastor Dulon.) — Altona. (Die Danisirung.) — Kassel. (Die Wahlen.) — **Oesterreich.** Wien. (Tagesbericht.) — **Italien.** Vom Po. (Zustände.) — Neapel. (Napoleonisches.) — **Frankreich.** Paris. (Tagesbericht.) — (Die Kaiser-Ideen.) — **Großbritannien.** London. (Die Abreise des französischen Gesandten. Nachrichten von Kap. Vermischtes.) — **Griechenland.** Athen. (Ein vereitelter Insurrektionsplan.) — **Osmanisches Reich.** (Die türkisch-egyptische Frage.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Installation.) — (Evangelisch-lutherischer Verein.) — (Die Bemühungen des Oberbürgermeisters Elwanger um die Erhaltung des Stadt-Konsistoriums.) — (Schulnachricht.) — (Ballfest.) — (Aus dem Gemeinderath.) — Liegnitz. (Schlußsitzung der Stadtverordneten. Einführung des Gemeinderaths.) — **Wissenschaft, Kunst und Literatur.** Breslau. (Vorlesungen von Braniß.) — (Literarische und Kunst-Notizen.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** (Landwirthschaftliche, industrielle und Handelsnotizen.) — Breslau. (Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.) — (Produktenmarkt.) — (Berliner und stettiner Markt.) — **Mannigfaltiges.** — **Eisenbahn-Zeitung.**

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. März. Der Präsident der Republik ist seit 2 Tagen wieder völlig hergestellt. — Der „Moniteur“ bringt die Ernennung Billaults zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, und enthält ein Dekret, durch welches der zu leistende Eid als ein wesentliches Erforderniß betrachtet wird, irgend eine öffentliche Funktion auszuüben. Die Weigerung, diesen Eid abzuleisten, wird der Entlassung gleichgestellt. Jede Modifikation und Restriktion, so wie jeder Vorbehalt, wird als Weigerung angesehen. Besondere Dekrete sollen den Modus der Eidesleistung bestimmen.

Paris, 9. März. Die Vertheidigung des Konfiskationsdekrets gegen die Familie Orleans ist in etwa zweihunderttausend Exemplaren unentgeltlich im Lande verbreitet worden.

Man spricht von der Absicht, in der Schweiz zu interveniren, die Division des Generals Herbillon zu Lyon soll marschbereit sein. (Berl. Bl.)

Wochen-Rückschau.

††† **Berlin,** 9. März. Die Schlacht der goldenen Sporen ist geschlagen? v. Gerlach mit der Ritterschaar erlag in der ersten Kammer auf dem Felde der Pairie. Der Preis jener Mühen, welche mit Untergrabung der Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnungen begonnen, die Verfassungsveränderungen als Baumaterial herbeiführten, ist dem letzten kühnen Griffe entrückt worden. Die stolze Spitze des Feudalbaues, einer kleinen allein kühnen und rastlosen Minorität, ist herabgestürzt von der erträumten Höhe und gleich dem Thurmbau zu Babel werden die Trümmer Zeugniß geben von der Thorheit!

Wenn aber die Nation hinter die Koulissen treten und alle die kleinen und großen Intriguen schauen könnte, welche für die egoistischen Zwecke von nicht 1 Prozent der Bevölkerung in Scene gesetzt wurden, dann dürfte sie mit Recht fragen: ob solche Vorgänge ihrer würdig seien? Viel Lärmen um Nichts gilt auch hier; „wir haben kein taugliches Holz, um Pairs daraus zu schnitzen!“

Der englischen Pairie geben große historische Traditionen, Reichthum, Vertrautheit mit Staatsgeschäften, das Adelsdiplom des Talents, die Gleichheit bei Tragung der Lasten, das Verwachsensein mit allen großen Assoziationen und Unternehmungen, jenen Glanz und Würde; Eigenschaften, welche wir vergeblich bei einem Adel suchen, der nur Standesinteressen vertrat, und in Handel und Industrie seine Gegner sieht.

Preußens große Erinnerungen knüpfen sich nur an seine Herrscher, das Königthum ist die Reichsgeschichte; die heutigen Provinzen sind erst in neuerer Zeit zu einem organischen Staatskörper verbunden worden.

Was weiß der Pommer von jenen rheinisch-westfälischen Standesherren, deren Namen er vielleicht nie nennen hörte, und die theilweise sogar dem Auslande angehören. Welche Erinnerungen knüpfen den Sachsen an den schlesischen hohen Adel, und welche Sympathien herrschen zwischen Posen und Brandenburg?

Und wo sind, außer Humboldt, die persönlichen Größen? Ist ein ruhmgekrönter Feldherr da, irgend ein hochragender Staatsmann, welcher sich einem Pitt, Canning oder Peel gegenüber stellen könnte?

Mit Hardenberg, Stein, Blücher, Gneisenau, Scharnhorst und ihren Zeitgenossen, sind die großen Männer schlafen gegangen.

Die Ernennung von Pairs auf Lebenszeit ist noch das einzige, einigen Erfolg versprechende Mittel, wenn die Krone sich bei der Auswahl über die Parteien stellt. Werden indessen Beamte, Generäle und Minister vorzugsweise auserkohren, so wird auch dieser Schritt vergeblich sein, um irgend eine Popularität zu gewinnen.

In der ersten Kammer wurde Rheinland und Westfalen die Gemeinde-Ordnung von 1850, gegen den Protest der Vertreter dieser Provinzen, abgesprochen.

In der zweiten Kammer gilt es, die Kompetenz der Geschwornen zu beschränken; Siege und Niederlagen erfolgten mit Majoritäten von 1 bis 15 Stimmen. Der Entwurf des Grundsteuergesetzes ist erschienen und in seinen Details als vollständig verfehlt zu betrachten; kein Prinzip zu erkennen außer dem: den großen Grundbesitz zu schützen. —

Breslau, 11. März. [Zur Situation.] Die Kreuzzeitung kann den Groll über ihre Niederlage in der Pairiefrage noch immer nicht verwinden und gießt die volle Schale ihres Zornes über die „dynastische Linke“ aus, welche in unnatürlicher Verbindung mit der „undynastischen Linken“ sich habe dazu brauchen lassen, „den starken Knochenbau des alten Preußens durch den Merkur der zahmen Revolution zu zerstören“. Indeß giebt sie ihre Sache noch nicht verloren, „da der entscheidende Kampf nicht geschlagen wurde auf dem Felde des Parlamentarismus“ und ermahnt die Konservativen, durch Buße sich auf den wahren Kampf vorzubereiten.

In einem zweiten Leitartikel greift die Kreuzzeitung sodann die Regierung an, weil sie sich dazu verleiten lasse, „ihr Wort für ein schöpferisches zu halten und durch ein Kammer-Fiat Aristokratien hervorzaubern und Geschichte machen zu wollen“. Dabei verweist die Kreuzzeitung auf das Beispiel Frankreichs. „Dort sei die durch Regierungs-Machtwort geschaffene Pairskammer wie mit einem Schwamme weggewischt“.

Uebrigens findet das Gerücht, daß die hier in Rede stehende Kammerdebatte mindestens momentan unser Kabinet erschüttert habe, eine Bestätigung durch die „L. Z.“, welche meldet, daß Herr v. Westphalen in der That am 6. seine Entlassnng erbeten, aber nicht erhalten habe. Inzwischen habe er sich dazu verstanden, vorläufig im Amte zu bleiben.

Aus Berlin wird uns heut wiederholt versichert, daß Preußen in der schweizer Angelegenheit durchaus nicht mit Frankreich gemeinschaftlich gehen werde, sondern zu England hinneige, um so mehr, als der Verdacht nicht abzuweisen, „daß Oesterreich bei seinem Auftreten gegen die Schweiz vielleicht nur einen Vorwand gewinnen wolle, in Süddeutschland neue Positionen zu gewinnen.“ Ueberhaupt scheint es, als ob die Eintracht zwischen den beiden deutschen Großmächten auch selbst äußerlich aufrecht zu erhalten, immer schwieriger werde. So ist der Antrag des preußischen Bundestagsgesandten auf Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle entschieden anti-österreichisch.

Was die Person des zur Regelung der bremer Verfassungs-Angelegenheit zu ernennenden Bundeskommissärs betrifft, so soll nach Angabe der „N. Pr. Z.“ der ehemalige hannoversche Kriegs-Minister General Jakobi dazu ausersehen sein.

Was die Unterhandlung Preußens mit Bremen in der Zolleinigungsfrage betrifft, so versichert heut „Die Zeit“, daß Preußen die bis jetzt dem Zollverein noch nicht angehörenden Staaten Bremen, Hamburg und die mecklenburgischen Herzogthümer nicht aufgefordert habe, sich dem Zollvereine anzuschließen; es werde aber jeder dahin abzielende Antrag von jener Seite Aufnahme finden und zu Verhandlungen führen.

Dagegen negozirt Preußen, wie die „K. Z.“ meldet, in diesem Augenblick eine für die Verbindungen Deutschlands mit England und den überseeischen Ländern äußerst wichtigen Postvertrag, demzufolge das Porto für Briefe von England aus nach Preußen und umgekehrt auf einen gleichmäßigen sehr niedrigen Satz herabgesetzt würde, und welcher zur Vervollständigung der neulich mit den vereinigten Staaten abgeschlossenen Vereinbarung dienen soll. Letztere hat das Porto für den einfachen Brief auf 14 Sgr. festgesetzt. Durch den ersteren Vertrag, zu dem den übrigen Staaten des Postvereins der Beitritt offen gelassen ist, würde das Porto für den einfachen Brief auf 5½ Sgr. herabgesetzt.

In der Nothstandsfrage hat das Landes-Oekonomie-Kollegium unlängst eine sehr beruhigende Erklärung abgegeben. Es hat ein an die Vorstände der 310 landwirthschaftlichen Vereine in Preußen gerichtetes Schreiben erlassen, worin es unter anderen heißt: „Wenn aber hier und da die Befürchtungen wegen wirklichen Mangels sich geäußert, so erscheinen diese bis jetzt in keiner Weise begründet. Wahrscheinlich reicht das vorhandene Roggen-Quantum allein schon für den inländischen Bedarf aus, wenn dessen Verwendung sich auf die menschliche Ernährung beschränkt. Es würden aber nöthigenfalls die genügenden Vorräthe an Weizen und Gerste vollständig hinreichen, einen etwanigen Ausfall zu decken.“

Aus Paris erfahren wir heut nichts Neues von Bedeutung, außer was die oben stehende telegraphische Depesche meldet. Darnach wären den Absichten der möglichen Eidesweigerer im Corps legislatif ein Damm entgegengesetzt. Ueber die Absichten des Prinz-Präsidenten auf die Kaiserkrone lauten die Nachrichten einander direkt widersprechend.

In London hat die plötzliche Abreise des französischen Gesandten Walewski zu allerlei bedenklichen Gerüchten Anlaß gegeben und sogar nachtheilig auf die Börse gewirkt. Auf Grund der neuesten Nachrichten vom Cap hofft man eine baldige Beendigung des dortigen Krieges. Dagegen scheint der gesellschaftliche Krieg in Irland eine grauenhafte Intensität gewinnen zu wollen.

Preußen.

Berlin, 10. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem herzogl. braunschweigischen Geschäftsträger an Allerhöchstihrem Hoflager, Legationsrath Dr. Liebe, den rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem herzogl. deßauischen Hof-Banquier und Kommissionsrath Moritz Cohn zu Deßau, den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Mühlenmeister Ludwig Schirmer zu Brüssow, Kreis Prenzlau, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Appellationsgerichtsrath Grafen von Schweinitz zu Stettin als Rath an das Appellationsgericht zu Glogau zu versetzen; und dem Rittergutsbesitzer, Ober-Amtmann Schwarz zu Neudorf, im Kreise Reichenbach, den Titel „Oekonomie-Rath" zu verleihen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer. Sitzung vom 10. März

Vorsitzender Graf v. Rittberg. Am Ministertische: v. Westphalen, als Regier.-Kommissar; von zur Mühlen und Wehrmann; später v. Raumer.

Der Präsident spricht den Wunsch aus, die Redaktions-Entwürfe der Gemeinde-Ordnungs-Vorlagen schon am Freitag zur Berathung stellen zu dürfen, damit die verfassungsmäßig vorgeschriebene zweite Abstimmung über die dadurch etwa nöthig gewordenen Verfassungs-Aenderungen noch vor den Osterferien stattfinde, welche am Palmsonntage beginnen und 14 Tage dauern werden. Die Kammer tritt dem Wunsche bei. Darauf schreitet die Kammer zur Diskussion des Berichts über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe. Der Berichterstatter empfiehlt die Annahme der von der zweiten Kammer mit Genehmigung des Justizministers beschlossenen Zusätze. Die Abg. Straß, v. Zander und der Regierungs-Kommiss. sprechen für die Annahme, der Abg. Goltdammer dagegen; die Kammer genehmigt die Annahme. Der Präsident macht die Anzeige, daß der Handelsminister der zweiten Kammer einen Gesetz-Entwurf wegen Ankauf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn überreicht und die erste Kammer ersucht, Behufs Beschleunigung, denselben bereits jetzt einer Kommission zu überweisen; es geschieht. Den zweiten Theil der T.-O. bildet der Bericht der Agrar-Kommission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Melioration der Niederung der schwarzen Elster; die Kommission empfiehlt die Annahme des Gesetz-Entwurfs, wie er aus der zweiten Kammer hervorgegangen ist und den Uebergang zur Tages-Ordnung über die von Grundbesitzern oberhalb Arnsnesta eingereichten Petitionen, welche die Ablehnung des Gesetz-Entwurfs aussprechen und Diergardt spricht sich für denselben aus, da er ohne Sonder-Interessen ist. Bode erklärt sich gegen den von der zweiten Kammer gemachten Zusatz zu § 8, welcher die Möglichkeit festsetzt, daß auch die unterhalb Arnsnesta belegenen Grundstücke zu verhältnißmäßigen Beiträgen herangezogen werden; v. Meding widerlegt die Bedenken des Vorredners. Heffter spricht gegen die von der Kommission empfohlene Tages-Ordnung über die eingegangenen Petitionen und reicht ein Amendement ein, daß die Petition der Stadt Schweinitz in Erwägung zu ziehen. v. Kleist-Tychow unterstützt dieses Amendement. Müller reicht ein neues Amendement ein, welches nicht die hinreichende Unterstützung findet. Kisker findet in dem Gesetz-Entwurf nicht die behaupteten Vortheile, so daß ein Einschreiten der Gesetzgebung in die Privat-Verhältnisse, wie der Entwurf sie bedingt, nicht gerechtfertigt. Der Redner spricht ferner sein Bedenken über die Bestimmung aus, daß es der Verwaltung überlassen werden solle, den Maßstab der Beiträge festzusetzen. Der Reg.-Kommiss. widerlegt die über den Gesetz-Entwurf aus dem rechtlichen und technischen Gesichtspunkte geäußerten Bedenken, das Amendement des Abg. Heffter hält er nicht für nöthig, da die Regierung gewillt ist, die Petitionen in Erwägung zu ziehen; in Betreff des § 8 wünscht der Reg.-Kommiss. die Fassung der Regierungs-Vorlage, da die Kommission in diesen § eine Bestimmung hineingebracht, welche sich, ohne erwähnt zu werden, vollkommen von selbst versteht. Bei der Spezial-Diskussion werden die einzelnen Paragraphen angenommen, § 8 in der Fassung der zweiten Kammer. Dem Uebergange zur Tages-Ordnung über die betreffenden Petitionen tritt die Kammer bei und spricht die Annahme des ganzen Gesetz-Entwurfs aus. Den letzten Theil der Tages-Ordnung bildet der 6. Bericht der Petitions-Kommission. In Folge von 8 Petitionen, welche Entschädigung für das aufgehobene Jagdrecht nachsuchen, hat die Kommission einstimmig beschlossen, diese Petitionen an das Staats-Ministerium zur Erwägung zu überweisen. Lette will keine Wiederherstellung der Jagdrechte, wünscht aber eine Entschädigung für die Jagdrechte, welche vom Fiskus erkauft sind. v. Gerlach findet in dem Jagdgesetz von 1848 den Vortheil, daß es zur Verachtung der Phrasen der Gemeinde-Ordnung geführt, und somit die Konservativen angeregt habe. Die Kammer votirt die Abgabe dieser Petitionen an das Staats-Ministerium zur Erwägung. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr.

Zweite Kammer. Sitzung vom 10. März.

Präsident: Graf Schwerin. Das Schwurgerichtsgesetz steht auf der Tagesordnung. Zu den Bestimmungen über die Form des Urtheils hat die Kommission Zusätze vorgeschlagen. Von Wentzel und Genossen sind Aenderungen beantragt. Der Regierungs-Kommissar geh. Rath Grimm erklärt sich wiederholt gegen diese Aenderungen, welche gleichwohl von der Kammer angenommen werden. Art. 38, welcher das Kontumazial-Verfahren mittelst öffentlicher Vorladung behandelt, beantragt Wentzel zu streichen. Nach dem Artikel sollen Vorladungen, wenn sie dem Angeklagten wegen seines Aufenthaltes im Auslande nicht behändigt werden können, auf ausdrücklichen Antrag der Staatsanwaltschaft öffentlich erlassen und in contumaciam verfahren werden. Beseler macht darauf aufmerksam, daß die Staatsanwaltschaft durch diese Bestimmung gebunden werde. Sie würde in einzelnen Fällen an den Justizminister Rückfrage stellen und diesem häufig, wie z. B. im Hassenpflugschen Falle, Verlegenheiten bereiten müssen. Hassenpflug sei wegen Fälschung verurtheilt, habe aber die Vorladungen durch alle Mittel von sich abzuhalten gewußt. In welche Lage würde der Justizminister gekommen sein, wenn eine Rückfrage des Staatsanwalts ihn veranlaßt hätte, seinen Kollegen in Kassel wegen Fälschung laden zu lassen? — Der Berichterstatter warnt davor, bei jeder Gelegenheit auf politische Verbrechen Bezug zu nehmen. Beseler: Er habe nicht von einem politischen Verbrechen, sondern von dem gemeinen Verbrechen der Fälschung gesprochen. Der Art. 34 wird hierauf nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. — Ein Amendement Büchtemann empfiehlt, der Staatsanwaltschaft das Stellen von Fragen an die Angeklagten zu überlassen. Der Justizminister weist aus bisherigen Erfahrungen die Nothwendigkeit einer solchen Bestimmung nach. — Ziegler will gleiche Befugniß für den Vertheidiger. Geßler beantragt, daß der Vorsitzende jederzeit die Fragen abschneiden kann. Die Beschlußnahme wird auf den Wunsch des Justizministers ausgesetzt und die Diskussion vertagt. — (Schluß 12½ Uhr.) (C. B.)

□ **Berlin,** 10. März. [Die Stellung Preußens in der schweizer Angelegenheit. — Louis Napoleon und die berliner Presse. — Mißverständnisse und weitere Organisationen der Ritterschafts-Politik.] In der schweizer Angelegenheit haben ohne Zweifel diplomatische Vorverhandlungen stattgefunden, an denen sich auch Preußen insofern betheiligt hat, als es der von der französischen Regierung auch hierher erhobenen Anfrage vor der Hand die bestimmte Weigerung entgegengestellt hat, sich an irgend einer Intervention gegen die Schweiz zu betheiligen, oder dieselbe auch nur direkt gutzuheißen. Die preußische Regierung beweist überhaupt seit einiger Zeit eine entschiedenere Hinneigung, mit dem englischen Kabinet in gewissen Fragen der auswärtigen Politik zusammenzugehen, und ein bestimmteres Allianzverhältniß mit England, wodurch der ganzen europäischen Politik freilich die folgenreichsten Wendungen bevorstehen würden, wenigstens in Aussicht zu erhalten, so hat sich Preußen auch an das Verhalten Englands, gegenüber dem von Oesterreich und Frankreich befürworteten Maßregelungen der Schweiz, angeschlossen, nachdem es kurz zuvor in der englischen Flüchtlings-Angelegenheit selbst aus der Reihe der Mächte, welche die bekannte Mahnung an das englische Kabinet gerichtet hatten, zurückgetreten war. England würde freilich einen Präjudizfall gegen sich selbst feststellen helfen, wenn es eine Intervention billigte, welche gegen das Asylrecht der politischen Flüchtlinge geht, und in unmittelbarer Folge auch einen Eingriff in die innern Verfassungsverhältnisse der Schweiz in sich schließen würde. Was Preußen anbetrifft, so waltet hier überhaupt seit dem Abfall Neuenburgs höchsten Orts eine entschiedene Abneigung vor, sich im gegenwärtigen Augenblick mit der Schweiz zu befassen, und nach dieser Seite hin Entscheidungen herbeizuführen, durch welche dann auch eine militärische Erledigung der neuenburger Angelegenheit nicht mehr umgangen werden könnte. Man hat sich aber in Bezug auf den Austrag dieser Sache von vorn herein am preußischen Hofe besonderen Erwartungen hingegeben, die darauf hinzielten, eine eigentliche Rückeroberung des Cantons von Seiten der Krone Preußens zu vermeiden, und die Sache den inneren Bewegungen Neuenburgs selbst zu überlassen. Diese Erwartungen sind hier auch in neuester Zeit noch aufrecht erhalten worden, wie man denn überhaupt nicht annehmen darf, daß Preußen, wie gering auch diese Einbuße an seiner Souveränetät sein mag, gewillt ist, den Verlust Neuenburgs auf sich beruhen zu lassen. Aber eine bewaffnete Intervention gegen die Schweiz liegt durchaus nicht in den Neigungen der preußischen Regierung, die sich darüber sowohl nach Paris wie nach Wien in einer ganz bestimmten Kundgebung ausgesprochen haben soll. Man macht sich hier auch wohl kein Hehl daraus, daß Oesterreich, indem es sich zu einer militärischen Besetzung der Schweiz in Gemeinschaft mit Frankreich so lebhaft bereit gezeigt hat, damit weitgreifende Neben-Absichten auf Süd-Deutschland verbindet, wo es längst eine feste militärische Position zur Behauptung seiner Ansprüche in den deutschen Angelegenheiten beabsichtigt hat. Die inneren Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen haben zwar in der letzten Zeit den mildesten und freundseligsten Anstrich von der Welt genommen, sie bestehen aber nichtsdestoweniger, nicht blos in der Handelspolitik, wo sie noch am ersten in ein entsprechendes Geleise hinübergeführt werden könnten, sondern vor Allem am frankfurter Bundestage, wo unvereinbare Gegensätze jeden Augenblick in helle Flammen ausbrechen können. Die künstlichen und höflichen Ausweichungen, welche zuletzt das eigentliche Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich ausgemacht haben, können nicht mehr lange fortbestehen, da der Fortgang der deutschen Angelegenheiten selbst den Bruch unvermeidlich machen dürfte. Die preußische Regierung thut alles Mögliche, um diesen Moment aufzuhalten. Das gegenwärtige Ministerium in Preußen ist weder in diplomatischer noch in militärischer Hinsicht zu verwickelten Unternehmungen sehr geneigt, und liebt den bureaukratischen Geschäftsweg auch in der auswärtigen Politik. Es hat sich darum auch in der schweizer Angelegenheit ganz mit den am Hofe herrschenden Intentionen übereinstimmend gezeigt. Dazu kommt noch, daß man es höchsten Orts niemals goutiren wird, mit Louis Napoleon nach irgend einer Seite hin gemeinschaftliche Sache zu machen. Man kennt die Stimmung, welche darüber von Anfang an am preußischen Hofe geherrscht hat. Die preußische Presse ist darum auch die unbeschränkteste und ungefährdetste in der Würdigung der gegenwärtigen französischen Verhältnisse geblieben und liefert, namentlich in einigen berliner Zeitungen, ohne Zweifel das Stärkste und Schlagendste, was in diesem Augenblicke in Europa zur Verurtheilung jener beispiellosen Zustände und Persönlichkeiten gesagt wird.

Von den Verhandlungen über die Pairie-Frage scheinen doch mancherlei Splitter im Fleische der rechten Seite stecken geblieben zu sein! Diese Partei befand sich eigentlich dem Throne und ihren sonstigen Grundsätzen gegenüber in der allerdelikatesten Lage, welche durch die scharfen principiellen Auseinandersetzungen in der Rede des Abgeordneten Stahl auf die gefährlichsten Spitzen hinaufgewirbelt wurde. Uebrigens hat auch der Vortrag, welchen Hr. Stahl vor einigen Tagen in dem neuen christlichen Vorlesungs-Verein über den Begriff der Revolution gehalten, Anstoß erregt, insofern der Vorleser „Revolution" und „Empörung" von einander unterschieden wissen wollte. — Die Ritterschafts-Politik beginnt sich übrigens erst jetzt vollständig zu organisiren. Der Verein, der hier vor einigen Tagen von den rittergutsbesitzenden Mitgliedern der zweiten Kammer im Interesse des ritterschaftlichen Grundbesitzes gestiftet worden, scheint sehr kräftig auftreten zu wollen, und wird bei den noch bevorstehenden Verfassungs-Revisionen in dieser Kammer nicht ohne Gewicht in den Abstimmungen bleiben.

△ **Berlin,** 10. März. [Zollkonferenz.] Lebhaft schlagen schon die Herzen dem Ausgange der berliner Zollkonferenz entgegen, die für lange Zeit über Preußens Position entscheidend sein wird. Die Regierung hat sich auf ein Minimum von Vorlagen beschränkt, um die Anlässe zum Konflikt, an denen es ohnehin nicht fehlt, möglichst zu reduziren. Der erste und wichtigste Anlaß liegt in der Rechtsfrage, ob der Zollverein durch die preußische Kündigung und den Vertrag mit Hannover aufgelöst ist oder nicht, ob von einer Verlängerung des alten oder der Schöpfung eines neuen die Rede sein kann. Ohne Zweifel werden Baiern, Würtemberg und Sachsen so lange als möglich die letztere Ansicht verfechten, die den österreichischen Zolleinigungsversuchen zur Basis dient; doch rechnet man hier darauf, daß ihr Widerstand ein begrenzter und folglich ein gefahrloser sein wird. Dann folgt die Vorlage I. der preußischen Denkschrift, welche die durch den Septembervertrag geforderten Aenderungen des Vereinstarifes behandelt, mit anderen Worten die Genehmigung des Vertrages durch die Mitglieder der Konferenz fordert. Die Vorlagen II. — IV. sind durchaus unbedenklicher Natur: II. empfiehlt für untergeordnete, z. B. Fragen des Reglements, statt mit Stimmeneinhelligkeit mit Majoritäten zu entscheiden; III. die Erleichterung der Getreideeinfuhr in Theuerungszeiten, bevor noch der Roggen 3 Thlr. kostet und IV. die Begründung von Vereins-Konsulaten, die aus der Kasse des Vereins bezahlt werden und von ihm ihre Vollmachten erhalten.

√ **Berlin,** 10. März. [Berechnung der geistlichen Amtsdauer.] Aus Veranlassung entstandener Zweifel hat der evangelische Ober-Kirchenrath die königlichen Konsistorien angewiesen, betreffs des Amts-Jubiläums bei Geistlichen, die vor ihrem Eintritte in das Pfarr-Amt resp. vor ihrer Ordination bereits ein öffentliches Schulamt bekleidet haben, schon der Eintritt in dieses Amt in der Regel als Ausgangspunkt für die Berechnung der fünfzigjährigen Amtsdauer eines Geistlichen angenommen werden soll.

C. B. **Berlin,** 10. März. [Berichtigung und Rechtfertigung.] Unsere Mittheilung über die Vorgänge innerhalb der zweiten Kammer vor dem Beginn der Berathung des Schwurgerichtsgesetzes (Nr. 70 d. Z.) hat uns folgende Berichtigung zugezogen:

„Die im C. B. mitgetheilten „interessanten" Mittheilungen über Vorgänge innerhalb der Fraktion der entschiedenen Rechten verlieren an ihrem Werth, insofern sie an völliger Grundlosigkeit laboriren. Es ist von einer Deputation an den Vicepräsidenten des Obertribunals, von einem Kompromisse zwischen Mitgliedern der rechten und linken Seite der zweiten Kammer, von einer Beziehung des Hrn.

Justizministers zu den Vorschlägen der Kommission der zweiten Kammer auf Aenderung der Verordnung vom 3. Jan. 1849 eben so wenig die Rede, als eine Spaltung der Fraktion der entschiedenen Rechten jemals zu fürchten oder gar zu heilen gewesen. — Das Wahre an der ganzen „interessanten" Mittheilung beschränkt sich darauf, daß juristische Mitglieder der Kammer den Präsidenten des obersten Gerichtshofes, der die Verordnung seit Jahren praktisch gehandhabt, im Interesse der Wissenschaft und der Praxis um seine Ansicht über den Werth der Kommissionsvorschläge nach seiner reichen Erfahrung ersucht haben und der Herr Tribunalspräsident Götze auf diesen Wunsch mit dankenswerther Bereitwilligkeit eingegangen ist, auch der Herr Abg. Beseler, auf erhaltene Einladung, an der Berathung Theil genommen hat."

Der Einsender dieser „Berichtigung", Hr. Abg. Nöldechen, der uns die Erlaubniß giebt, ihn zu nennen, erkennt das Wesentliche unserer Mittheilung an. Inwiefern sie hiernach an „völliger Grundlosigkeit laboriren" kann, geht über unser Verständniß. Die Beziehung des Herrn Justizministers zu den Kommissionsvorschlägen, welche die „Berichtigung" in Abrede stellt, erhellt aus den Verhandlungen der Kammer selbst, welche täglich den Justizminister und seinen Vertreter veranlassen, diesen Vorschlägen beizustimmen. Diese Beziehung fand schon vor den Plenarverhandlungen statt, indem die Kommissionsvorschläge die Billigung des Ministers schon in der Kommission erhielten.

Wir theilten mit, eine Deputation von juristischen Mitgliedern der Rechten habe sich mit Herrn Beseler zu dem Präs. Götze begeben. Hr. Nöldechen bestreitet die „Deputation", erkennt aber die Thatsache selbst vollkommen an. Hr. N. erklärt: man habe den „Obertribunals-Präsidenten" um ein Gutachten bitten wollen, er läßt es aber unaufgeklärt:

1) warum, wenn es darauf ankam, die höchste Autorität zu befragen, das Gutachten nicht von dem Chef-Präsidenten des obersten Gerichtshofes erbeten wurde,

2) warum gerade von demjenigen Vicepräsidenten, dessen Ansichten über die Schwurgerichte und über die bei uns erforderlichen Aenderungen derselben durch die Veröffentlichung seines Votums bereits bekannt waren,

3) warum, wenn ein Kompromiß mit der Linken nicht im Werke war, Hr. Beseler, der durch seinen Antrag bereits gegen die Vorschläge entschieden Partei genommen hatte, einer Belehrung also nicht mehr bedürftig sein konnte, zugezogen worden ist,

4) wie sich die Aeußerung des Abg. Reichensperger, daß die Rechte dem Antrage Beseler ihre Zustimmung gebe, erklären läßt, und endlich

5) woher gleichzeitig mit den berichteten Vorgängen das von Mitgliedern der Rechten Abgeordneten anderer Fraktionen zugeflüsterte Gerücht entstanden sein mag, daß der Justizminister ernstlich wünsche, seine Stelle mit der Präsidentur beim Appellhofe in Köln zu vertauschen, ein Gerücht, von dem man außerhalb der bezeichneten Kreise nie etwas gehört hat.

[Zur Tages-Chronik.] Der Herzog von Augustenburg befindet sich im Augenblick in Gotha zum Besuche des dort regierenden Herzogs.

Der Rektor der Universität Kiel Prof. Christiansen ist hier angekommen.

Im Verhältniß zu andern Orten haben sich die durch die Theuerung der Lebensmittelpreise herbeigeführten Bedrückungen der ärmern Volksklassen hier nur wenig zu erkennen gegeben. Einestheils fehlt es den meisten Arbeitsklassen nicht an lohnender Beschäftigung, anderntheils hat die strenge Aufrechthaltung des freien Marktverkehrs ebenso wie die in letzter Zeit so lebhafte Verfolgung des Wuchers eine gute Wirkung gehabt. Zu verkennen ist auch nicht, daß durch die von den vornehmern Ständen diesen Winter veranstalteten Festlichkeiten ungewöhnlich viel Geld in der Hauptstadt in Circulation gesetzt worden ist, wie sich andererseits auch für die wirklich nothleidende Bevölkerung durch Sammlungen, Speisungsvereine u. s. w. die erfreulichste Theilnahme herausstellt.

Wie früher erwähnt wurde, sind die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft wegen der von dieser zur Unterhaltung des Gewerberaths zu zahlenden Beiträge klagbar geworden. Die Klage wurde von dem hiesigen Stadtgericht zurückgewiesen.

Es ist in Anregung gekommen, städtischer Seits auf der Spree einige neue Badeeinrichtungen zu treffen. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand sind noch nicht geschlossen, doch glaubt man, daß die Einrichtungen selbst noch in den ersten Sommermonaten ins Leben treten werden.

Zu der von dem „Allgemeinen Polizei-Anzeiger" des königl. sächsischen Regierungsraths Eberhardt gemachten Mittheilung: „In London habe eine aus flüchtigen deutschen Dieben gebildete Gesellschaft bestanden, die es sich zur Hauptaufgabe gemacht hätte, die von einigen auswärtigen Regierungen dahin gesandten Polizei-Agenten zu mystifiziren und sich für die ihnen hinterbrachten erdichteten Nachrichten über entdeckte Verschwörungen bedeutende Summen zahlen zu lassen; verschiedene Behörden hätten sich wirklich in diese Falle locken lassen und müßten ihre Unvorsichtigkeit nun bitter bereuen" — bemerkt die Pr. Ztg.: „Diese ganze Mittheilung ist, wie hier aus zuverläßiger Quelle versichert werden kann, rein aus der Luft gegriffen, und es muß wirklich befremden, daß ein Blatt, welches darauf Anspruch macht, einen gewissen amtlichen Charakter an sich zu tragen und den verschiedenen Polizeibehörden zur Anleitung zu dienen, sich zu solchen unwahren Mittheilungen herbeilassen kann. Der einzige Fall der bezeichneten Art, welcher in London vorgekommen ist, betraf einen Polen, Namens Ceczeryn, der den österreichisch-preußischen Polizeibeamten eine Geldunterstützung abzulocken suchte, indem er das Bestehen einer Fabrik falscher Banknoten vorspiegelte. Dieser Betrüger erreichte aber seinen Zweck nicht, indem er sofort entlarvt wurde. Andere Fälle dieser Art sind nicht und namentlich nicht bei den preußischen Beamten vorgekommen. — Die „Preußische Zeitung" weist außerdem auf den vor einigen Tagen in Paris verhandelten Prozeß gegen den Lithographen Chernal und dessen deutsche Genossen hin, der „den eigentlichen Schlüssel zu den Prozessen, welche in Deutschland noch gegen verschiedene Gruppen derselben Kommunisten-Verschwörung schweben, bilde." Diese Prozesse seien „dadurch verzögert worden, daß die betreffenden Origialdokumente sich sämmtlich in Paris befunden haben und dort für eine Absolvirung der betreffenden Untersuchung nicht entlehnt werden konnten." Jetzt werde wohl auch in Deutschland die Sache schnell zur Entscheidung gelangen.

[Parlamentarisches.] Die Abgeordneten zur zweiten Kammer Bürgers und Genossen (v. Richthofen, Beseler, Simson, Fliegel, Stenzel, Geßler, Fubel, Duncker, v. Bardeleben, Graf Dyhrn, Heyl, Delius, v. Hilgers und Harkort) haben zu den Abänderungs-Vorschlägen des Abg. Keller und Genossen (das Schwurgericht betreffend), für den Fall, daß die Anträge des letzteren angenommen werden, einen Verfassungs-Vorschlag gemacht, „der eine möglichst getreue Uebersetzung der Instruktion ist, welche in England im Berathungs-Zimmer der Geschwornen angeschlagen ist." In den Motiven zu diesem Verfassungsvorschlag heißt es: „Um den Zweck der Vorschläge des Abg. Keller und Genossen vollständig zu erreichen und das englische Schwurgerichtsverfahren nicht blos in einigen Punkten, sondern seinem ganzen Geiste gemäß bei uns einzuführen, erscheint es zweckmäßig, den Geschworenen ihren Beruf in derselben Weise einzuschärfen, wie dies in England geschieht."

Die Kommission der zweiten Kammer (Berichterstatter v. Bodelschwingh-Hagen) zur Prüfung der von der ersten Kammer beschlossenen Abänderungen der Art. 40 und 41 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, die Bestimmungen über Lehen und Fideikommisse betreffend, hat ihren Bericht erstattet; sie ist für Adoption des unveränderten Beschlusses der ersten Kammer und schlägt vor: „die zweite Kammer wolle beschließen, daß die Art. 40 und 41 der Verfassungs-Urkunde außer Kraft und an deren Stelle als einziger Artikel einfach die Bestimmung zu setzen sei; die Errichtung von Lehen ist untersagt. Auf Thronlehen findet die Bestimmung keine Anwendung."

Die Agrarkommission der ersten Kammer schlägt vor, über den Antrag der Abg. Müller und Graf v. d. Schulenburg, die unter dem Namen der Drainage bekannte Entwässerungs-Methode des Bodens der besonderen Fürsorge des Staatsministeriums zu empfehlen, und über zwei, denselben Gegenstand angehenden Petitionen „in Erwägung der von dem Regierungs-Kommissarius gegebenen Aufschlüsse über die bisherige Fürsorge für die Förderung der Drainage und in der Erwartung, daß das Ministerium diese Fürsorge so viel als möglich noch erhöhen werde" zur Tagesordnung überzugehen.

Was die „Spenersche Zeitung" über ein am Sonntag im Krollschen Lokale stattgehabtes Abgeordneten-Diners meldete, soll nach der Erklärung des Abg. Graf Häseler und Meyer „wenig Wahrheit und viel Dichtung" enthalten. Grundsätzlich sei von diesen geselligen Mittagsmahlen alle Politik ausgeschlossen. Uebrigens hatten auch die Minister von Manteuffel, v. Bodelschwingh und v. Westphalen, so wie der Graf v. Arnim-Boitzenburg und andere an dem Diner Theil genommen. Die Abgeordneten sprachen die Absicht aus, sich in diesem Etablissement jeden Mittwoch zu einem Diner zu versammeln. — Für das Stiftungs-Fest, welches heute die polytechnische Gesellschaft im Krollschen Lokal begeht, sind 1530 Couverts bestellt.

Delitzsch, 8. März. Als der Prediger Sachse aus Magdeburg gestern Nachmittag in der Versammlung der hiesigen freien Gemeinde etwa 5 Minuten gesprochen hatte, unterbrach ihn der anwesende Polizeibeamte, Assessor Katholi, mit den Worten: „das ist kein religiöser Vortrag!" und löste die Versammlung auf. Sachse hatte in einigen einleitenden Sätzen ausgesprochen, daß die freien Gemeinden in der Sehnsucht nach dem Idealen, die sich als Triebkraft zu einem sittlichen Leben erweise, ihre Religion fänden. Der oben erwähnte Beamte gab als Merkmal des nicht religiösen Charakters an dem Vortrage das an, daß kein Bibelspruch in demselben vorgekommen sei und überhaupt Alles anders, als in der Kirche gelautet habe. — (Die Red. der Magd. Z. bemerkt hierzu: Der gestrige Bericht über die Begegnisse des Prediger Sachse in Halle bedarf, wie uns mitgetheilt wird, insofern einer Berichtigung, als Herr Sachse weder die Absicht gehabt habe, noch es ihm gewehrt worden sei, eine Anrede an die im Bahnhofsgebäude zahlreich Versammelten zu halten.)

Danzig, 7. März. [Haussuchungen und polizeiliche Versammlungsauflösungen] gehören für unsern Ort glücklicherweise zu den größten Seltenheiten. Um so größer ist das Aufsehen, welches jedes derartige Ereigniß erregt. In der verflossenen Woche haben wir von Beidem hören müssen. Die erstere betraf einen hiesigen Fabrikbesitzer, bei dem man einen strenge verfolgten politischen Flüchtling aufzufinden vermeinte. Die Haussuchung blieb hier jedoch erfolglos. Das zweite Ereigniß, die Auflösung, betraf am 5. d. eine Gemeindeversammlung der hiesigen Christkatholiken. — Der Justizfiskus hat gegen die hiesige Kommune Ansprüche auf Vergütigung von Reisekosten für Geschworene und Gerichtspersonen bei den Schwurgerichten gemacht. — Die städtischen Behörden halten dafür, daß sie zur Zahlung dieser Kosten nicht verpflichtet sind, und haben bereits gegen die erwähnten Ansprüche die nöthigen Schritte beim Justizminister gethan. (Königsb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. März. [Vom Bundestag.] In der vorgestrigen Bundestagssitzung wurden die Anträge vom 16. Februar, bezüglich der deutschen Flotte, zum Beschluß erhoben. (Diese Beschlüsse haben wir nach der „Leipz. Z." bereits wörtlich mitgetheilt.) — Preußen, heißt es, habe nun zur Erhaltung derselben durch den Nordseeflottenverein sehr annehmbare Vorschläge gethan, und es werde von Hannover und seiner deutschen Gesinnung abhangen, daß der von ihm selbst gewollte, ohne Preußen nicht erreichbare Zweck durchgeführt werde. — Der holstein-lauenburgische Bundestagsgesandte, v. Bülow, gab vorgestern die erste Soiree. — Der Bericht der betreffenden Bundeskommission über die kurhessische Verfassungs-Frage wurde vorgestern vertheilt. Er geht auf Annahme der durch die Bundeskommissäre eingereichten Vorschläge zur Abänderung der kurhessischen Verfassung von 1831. Auch über die bremische Verfassungsfrage ist vorgestern — wie schon angedeutet — Beschluß gefaßt, und es geht ein Bundeskommissär nach Bremen, die Revision der dortigen Verfassung in Gemäßheit des die Grundrechte aufhebenden Bundesbeschlusses vom 23. August 1851 zu überwachen und zu fördern. — Die Aufforderung der Bundesversammlung an das hannoversche Ministerium zur Rückäußerung über die an erstere gelangten Beschwerden der hannoverschen ritterschaftlichen Provinzial-Landschaft ist dem Vernehmen nach von letzterem ablehnend beantwortet worden. (S. Hannover.) — Der offizielle Staatskalender der „freien Stadt Frankfurt" bringt die hiesige österreichische, preußische und baierische Besatzung als stehende Garnison der Stadt Frankfurt unter einer eigenen Rubrik. (N. Pr. Z.)

Es ist bereits erwähnt, daß Preußen den Antrag auf vollständige und unverzügliche Publikation der Bundesverhandlungen gestellt hat. Die „Preuß. Z." theilt den Antrag des preußischen Gesandten beim Bundestage vollständig mit; am Schlusse desselben heißt es: „Der Gesandte trägt hiernach darauf an, hohe Bundesversammlung wolle beschließen, daß in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 14. November 1816 die Protokolle der Bundesversammlung künftig sofort nach dem Druck und zwar durch eine besondere Sammlung veröffentlicht werden."

Der „Wes. Z." zufolge wird der Bundeskommissar, der zur Regelung der bremischen Verfassungsangelegenheit nach Bremen gesandt werden soll, ein hannoverscher Beamter sein. Demselben Blatte schreibt man von hier: Hierher gelangten Nachrichten aus Kiel gemäß wird die dänische Regierung in dem deutschen Bundeslande Holstein jetzt auch die deutschen Subalternoffiziere des holsteinischen Bundeskontingents entlassen, um Dänen an ihre Stelle zu setzen. Dies nicht zu thun, hatte sie sich noch vor wenig Wochen verbindlich gemacht, kaum sind aber die Oesterreicher fort, so bricht sie ihr Wort und thut was ihr beliebt."

Dresden, 10. März. Das Ministerium des Innern hat unterm 28. Februar eine Bekanntmachung über das Quotalverhältniß, nach welchem für jetzt Abschlagszahlungen auf festgestellte Entschädigungsansprüche für weggefallene gutsherrliche Rechte zu leisten sind, erlassen. Die Gesammtsumme der innerhalb der vorgeschriebenen Präklusivfrist angemeldeten Entschädigungsansprüche beträgt nach dem Dresdner Journal 712,057 Thlr., übersteigt also den durch das Gesetz vom 15. Mai 1851 festgesetzten Maximalbetrag von 500,000 Thlrn. um 212,057 Thlr. Von dieser Hauptsumme sind 265,754 Thlr. von Rittergütern, Herrschaften 2c. 446,303 Thlr. aber von (54) Städten liquidirt worden, zusammen 712,057 Thlr.

** **Kassel**, 9. März. [Die Wahlen.] Unser Zustand, schon seit Jahr und Tag ein ganz abnormer, bietet jetzt ein Schauspiel dar, welches eben so wie Alles übrige, seines Gleichen noch nicht gehabt haben mag. Mitten im Kriegszustande, ohne Vereinsrecht und ohne die geringste Beihilfe der Presse, eine förmliche Wahlschlacht, die mit einer Theilnahme, ja einer Erbitterung gekämpft wird, wie wir sie hier noch niemals erlebten. Gestern hat nämlich die Wahl der Mitglieder des Bürger-Ausschusses begonnen und wird volle zwölf Tage in Anspruch nehmen. Während die

Anhänger der dermaligen Regierung das volle Vereinsrecht üben und sich im alleinigen Besitze der Presse befinden, stehen von beiden den Bürgern keins zu Gebote. Ohne Genehmigung des Oberbefehlshabers darf nämlich nichts die Presse verlassen und vertheilt werden. Da nun eben dadurch, daß alle Vereine aufgelöst sind, keine gemeinschaftlichen Partei-Kandidaten-Listen aufgestellt werden konnten, so sind solche Listen fast in allen einzelnen Zirkeln angefertigt worden, die doch im Wesentlichen übereinstimmen und die Vervielfältigung geschieht meist von der lieben Jugend, die allenthalben sich mit Abschreiben beschäftigt und so die Presse zum Theil ersetzt. Erst noch im letzten Monat hat man die benachbarten hannoverschen Pressen benutzt. Die Gegenpartei hat dagegen ihre Liste, was noch niemals geschehen, durch das offizielle Wochenblatt der Provinz Niederhessen nicht allein veröffentlicht, sondern einen besondern Abdruck davon veranlaßt, welcher allenthalben verbreitet und auch den Behörden mitgetheilt worden ist. Außerdem ist den Behörden durch ein Ausschreiben des Ministeriums aufgegeben worden, daß alle zur Wahl berechtigten Staatsdiener sich bei derselben betheiligen sollen. Keine Entschuldigung für die Nichtbetheiligung soll gelten. Die dringendsten Arbeiten sollen liegen bleiben und nicht als Entschuldigungsgrund gelten. Diejenigen Staatsdiener, welche durch Krankheit verhindert sein sollten, sich bei der Wahl zu betheiligen, sollen das durch ein ärztliches Zeugniß belegen, widrigenfalls das Krankmelden als Ungehorsam angesehen wird. Und trotz all diesem hoffen wir zu siegen. Die Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht! —

Durch Ausschreiben der oberen geistlichen Behörde ist verfügt worden, daß kein Pfarrer die etwa auf ihn fallende Wahl zum Mitgliede einer Gemeindebehörde annehmen darf. — Einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte nach soll der Kurfürst durch ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen die Einladung erhalten haben, auf einige Zeit nach Berlin zu kommen.

Hannover, 8. März. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, daß kürzlich von der hiesigen Regierung eine anderweitige Erklärung über die provinziallandschaftliche Frage nach Frankfurt abgegangen und darin die Kompetenz der Bundesversammlung beanstandet sei, ist, wie die „Hann. Ztg." vernimmt, „aus der Luft gegriffen".

Bremen, 8. März. Der Bahnhof ist jetzt beständig bei Ankunft der Züge von Neugierigen belagert, welche die erwarteten Bundeskommissäre sehen wollen. Die ankommenden Reisenden werden mit Fragen bestürmt und so geht hier schon das Gerücht, die verdener Husaren machten sich marschfertig, um gleichzeitig mit den Bundeskommissären einzurücken. — Auch dem zweiten Antrage des Staatsanwalts, Dulon zu verhaften, ist vom Gericht nicht willfahrt worden; dagegen ist Dulon vor das Kriminalgericht geladen und ihm bedeutet worden, daß sich das Kriminalgericht genöthigt sehen würde, ihn zu verhaften, falls er fortfahre, „in bisheriger Weise von der Preßfreiheit Gebrauch zu machen." Am Mittwoch wird seine Angelegenheit auch in der Bürgerschaft zur Sprache kommen. Das Bürgeramt hat einem Antrage, die Suspension des Pastors Dulon betreffend, eine der ersten Stellen auf der Tagesordnung gegeben. (Z. f. N.)

Altona, 9. März. Das Werk der staatlichen Danisirung Holsteins, einmal in Angriff genommen, schreitet rüstig vorwärts; schon sieht man die dänischen Farben an Thüren und Schildern prangen; im administrativen Verkehr treten die dänischen Insignien, im privaten und kommerziellen Verkehr die dänischen Stempel wieder hervor. Dem Grundsatz der gesammtstaatlichen Einheit muß die deutsche Besonderheit in der Uniformirung des Contingents weichen, und der Tschako tritt an die Stelle des preußischen Helms. Die früheren Bezeichnungen der militärischen Chargen, Kommandeur-Sergeant für Feldwebel, Oberjäger für Gefreiter, Unterjäger für Soldat sind wieder eingeführt. Nur das Kommando, das im Vormärz dänisch gehandhabt wurde, ist noch deutsch, eine einzige dürftige Errungenschaft, die auch bald der unwiderstehlichen Strömung der fremdländischen Reaktion erliegen dürfte. Denn es ist leicht vorauszusagen, daß alles Vormärzliche zurückkehren wird; nur das Blut der 8000 braven Deutschen wird nicht zurückkehren, das vergossen worden ist, um dasjenige auf immer fern zu halten, was jetzt gewaltsam wieder hergestellt wird. (Const. Z.)

Oesterreich.

L. N. **Wien,** 10. März. [Tagesbericht.] Das Sanitätsgericht für sämmtliche Küstenstriche des adriatischen Meeres, dessen Errichtung auf dem Sanitätskongresse in Paris beschlossen wurde, soll, dem Vernehmen nach, nach Venedig kommen. — Noch im Laufe dieser Woche werden beim Kriegsministerium die Berathungen über die projektirte neue Verrechnungs-Modalität der Armee fortgesetzt werden. Die berathende Kommission ist aus den Kriegsministerialräthen, Generalen, Hofräthen, des General-Rechnungs-Direktoriums, mehrerer feldkriegskommissariatischen Oberbeamten und Vorstehern der Hof-Kriegsbuchhaltung, nebst zwei Rechnungsräthen der letztgenannten Kontrolstelle zusammengesetzt. Nach dem vorliegenden Antrage soll ein großer Theil des Kontrolpersonals in die Provinzen versetzt werden. — Im Gremio der Hof-Kriegsbuchhaltung stehen durch eintretende Jubilirungen große Veränderungen bevor. Wegen Besetzung einer erledigten Hof-Vicebuchhalterstelle wird demnächst der Vortrag an den Kaiser gremialiter berathen werden. Der Personalstand dieser wichtigen Kontrolstelle zählt gegenwärtig nahe an 500 Köpfe, die täglich durch 7 Stunden ununterbrochen sich in sieben Departements dem Kontroldienste widmen.

Nächstens wird eine weitere Errichtung von Filialen der Nationalbank erfolgen, und dürften derlei Institute auf alle bedeutende Handels- und Verkehrsplätze der Monarchie ausgedehnt werden.

Seit dem Jahre 1830 hat sich der Briefverkehr in Oesterreich auf mehr als das Vierfache gehoben. In Böhmen sind im Jahre 1830 im Ganzen 1,886,494, im Jahre 1849 aber schon 4,007,023 Briefe expedirt worden.

Ueber den Tod des Marschall Marmont schreibt man aus Venedig Folgendes: Die Hoffnungen, welche die beiden Aerzte des Marschalls, Prof. Namias und Dr. Friedländer, noch am 2. d. für die Erhaltung seines Lebens hegten, zeigten sich bald als trügerisch. Gegen Mittag traten die Symptome der Gehirnkongestion wieder in den Vordergrund, die edlen Organe versagten ihren Dienst, und nach einem Kampfe, der die ganze Nacht dauerte, verschied er am 3. d. 9 Uhr Vormittags, nachdem er eine Stunde früher sich im Zimmer herumführen ließ. Sein Sterbebett umstanden mit thränenden Augen der Abbé der Herzogin v. Berry, der Pfarrer des Kirchensprengels, wo er wohnte, sein Haushofmeister Monf. Barbier, Dr. Friedländer, die Gräfin Esterhazy und die Gräfin Stürmer. Sein Tod hat in Venedig große Sensation erregt. Während seiner kurzen Krankheit war das Hotel belagert von Menschen, die den höheren Ständen angehören und Nachrichten über sein Befinden einholten. Der Kaiser, der Großfürst und die Großfürstin, der Erzherzog Maximilian ließen Erkundigungen einziehen. — Sein Körper wird nach einer neuen Methode, die er schriftlich hinterlassen, einbalsamirt, um später seinem Wunsche gemäß nach Frankreich transportirt zu werden. Vorläufig wird in Venedig am 11. d. das Leichenbegängniß mit allen militärischen Ehrenbezeugungen, wie es der Kaiser befohlen, stattfinden.

Italien.

Vom Po, 1. März. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph scheint sich in Italien populär machen zu wollen. Sein in so kurzer Zeit wiederholter Besuch bei uns hat eine unverkennbare Absichtlichkeit, welche auf die öffentliche Meinung berechnet ist. Der junge Fürst theilt mit allen seinen Vorfahren jenen unwiderstehlichen Zug nach Italien, der schon den alten deutschen Kaisern so verderblich wurde. Um diesseits der Alpen eine unsichere Herrschaft zu behaupten, werden jenseits oft die reelsten Vortheile aufgeopfert. Wenn die Italiener sich schon mit den Ghibellinen nicht versöhnen konnten, um wie viel weniger mit den Habsburgern! Zudem haben sich die Verhältnisse sehr geändert. Man unterscheidet jetzt recht wohl die Tedeschi von den Austriaci, und dies selbst auch in den untern Klassen des Volkes. Ein Deutscher, d. h. Nichtösterreicher, darf sich hier allerwärts der besten Aufnahme gewärtigen, und in Piemont zumal gelten die Preußen als gute Freunde. Die Bestrebungen der deutschen Einheits-Partei wurden bei den einsichtsvollen Patrioten mit den aufrichtigsten Segenswünschen beglückt, und das frankfurter Parlament, so wie selbst später die Union hatten sich in Italien sehr warme Verehrer erworben. Herrn v. Gagerns berühmte Rede über die §§ 2 und 3 der Reichsverfassung, bezüglich der Personal-Union, und seine Anerkennung (?) eines unabhängigen Italiens sind mir an verschiedenen Orten als eine Autorität angeführt worden. Die Folgerung, daß ein einiges Deutschland den österreichischen Centralstaat aufhebe, liegt zu nahe, als daß sie den Italienern entgehen könnte. Freilich, dies sind jetzt alles Fragen geworden, die in weitem Felde liegen; allein ein unglückliches Volk, wie das italienische, hält sich noch immer an den Schein der Hoffnung. Der Kaiser soll den Venetianern die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes und den Sitz der Admiralität und des Marine-Kommandos versprochen haben. Mit 12,000 Mann Garnison und einem Kranze von Forts und Citadellen läßt sich eine Inselstadt allenfalls behaupten. Auf dem Festlande wird man sich wohl hüten, in der Strenge des Kriegszustandes nachzulassen, und Radetzky, welcher in dieser Beziehung Land und Leute wohl kennt, dürfte sich etwaigen Anwandlungen der souveränen Gnade gewiß widersetzen. Die Einsicht der Vergeblichkeit der Opfer hält für jetzt Jedermann von einem Ausbruche zurück; aber der Haß und die Erbitterung sind darum nicht versöhnlicher geworden, weil sie sich tief im Innern verbergen müssen. Und wenn die Regierung die Lombardei mit Gold überschütten und ihr die freiesten Institutionen gewähren wollte, sie würde doch mit dem wildesten Rachegefühle eine zweite sizilianische Vesper vollziehen, sobald sie es vermöchte. Ein Offizier, der seinen Abschied genommen, sagte mir vor Kurzem folgende treffende Worte: „Wir sind unserer Selbstvertheidigung wegen zu Härte und Grausamkeit gezwungen; nur die Furcht vor dem Strick und der Knute kann uns die Provinz erhalten. Das ist die einzige Rechtfertigung unserer Politik; aber ich gestehe, daß dazu Nerven gehören, die nicht Jedermann gegeben sind." — Briefe aus Florenz melden, daß die österreichische Partei den Herzog beharrlich zu dem Schritte einer Thronentsagung dränge, um alsdann tief greifende Aenderungen in der territorialen und politischen Lage des Landes vorzunehmen. (Köln. Z.)

Neapel, 24. Februar. Man bemerkt hier (sehr verfrühte) Besorgnisse von bonapartischen Ideen und Absichten. Schon verbreitet sich die Nachricht, daß die Marquise Pepoli, die Tochter Murats, von der hiesigen Regierung 7 Millionen Fr. erhalten werde (?), eine alte Forderung des Vaters an Neapel, welche neuerdings durch den Cousin der Marquise, den Präsidenten, geltend gemacht worden sei. Diese Tochter des Exkönigs lebt in Bologna, und hat einen Theil ihres Vermögens verloren. Eine Tochter von ihr hat den Fürsten Ruspoli in Rom, eine andere den Grafen Taddini in Bologna geheirathet. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. März. [Tagesbericht.] Wie wir hören, wird der Präsident den legislativen Körper am 29. l. M. persönlich eröffnen.

Man versichert, daß General Cavaignac fest entschlossen ist, den erforderlichen Eid nicht zu leisten. Ob er persönlich diese Erklärung im legislativen Körper abgeben wird, muß dahingestellt bleiben.

Heute ist das Ergebniß der allgemeinen Wahlen vollkommen bekannt, mit Ausnahme der Wahlen auf Korsika, über deren Resultat jedoch kein Zweifel walten kann. Vier Kandidaten gehören der Opposition an, fünf Wahlen müssen neuerdings vorgenommen werden. Die eine in Dinan (Departement der Nordküsten), dann in Paris, Lyon, Nantes und endlich in Claremont wegen der Doppelwahl des Grafen v. Morny im Puy-de-Dome. Zweihunderteinundfünzig von der Regierung empfohlene Kandidaten sind erwählt worden.

Der Oppositions-Kandidat für die Nachwahl am 14. l. M. in Lille hat an das Journal „La Liberté" in Lille einen Brief geschrieben, worin er meldet, daß er im Interesse der Beruhigung und Pacifikation und um dem Geiste der Mäßigung, den er stets vertreten, treu zu bleiben, von seiner Kandidatur abstehe. In Nantes hat sich Herr Braheix, der Kandidat der gemäßigten Linken, gleichfalls zurückgezogen, indem er seine Freunde aufforderte, ihre Stimmen auf den Regierungs-Kandidaten Ferd. Favre zu übertragen.

Der Ex-Repräsentant Mathieu de la Drome, der in Folge des Ablebens seiner Mutter die Erlaubniß erhalten, einige Tage in Frankreich sich aufhalten zu dürfen, ist nach Savoyen gereist, wo er ferner zu bleiben gedenkt.

Im Elysee war gestern ein großes Bankett veranstaltet, wozu Louis Napoleon die neue Mitglieder des Staatsraths geladen hatte. Die meisten Gäste trugen bereits das neue offizielle Kostüm und die Versammlung bot daher einen neuen, außergewöhnlichen Anblick. Der Prinz-Präsident unterhielt sich sehr eifrig mit dem Präsidenten des Staatsraths, Herrn Baroche, was sehr bemerkt wurde. Ganz besonders freundlich empfing der Prinz Herrn Michel Chevalier. Das Bankett war sehr glänzend. Nächstens soll ein noch weit prächtigeres veranstaltet werden, zu dem sämmtliche Mitglieder des Senats geladen werden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 72 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 12. März 1852.

(Fortsetzung.)

Die „Presse" will mit Bestimmtheit wissen, daß Chasseloup-Laubat zum Präsidenten des legislativen Körpers und Billault zum Vicepräsidenten desselben ernannt werden wird.

Es dürfte nächstens ein Dekret erscheinen, welches verfügt, daß der Vorstand des Advokatenstandes in Zukunft nicht aus der Wahl der Advokaten hervorgehen, sondern von dem General-Prokurator ernannt werden soll.

Ein anderes Gerücht sagt: daß eine Conversion der 5proc. Rente bevorstände.

Wir hören, daß mehrere schweizerische Stabsoffiziere, die sich in Paris befanden, von ihrer Regierung Befehl erhalten haben, sogleich zurückzukehren.

Ein gouvernementales Abendblatt, der „Moniteur parisien", hat zu erscheinen aufgehört.

Paris, 7. März. [Die Kaiseridee.] Der „Heraldo", der der französischen Regierung gerade nicht sehr freundlich gesinnt ist, bringt in seiner letzten Nummer eine russische Note an die französische Regierung, die, in sehr scharfen Ausdrücken abgefaßt, gegen die kaiserlichen Ideen protestirt. Diese Note ist nicht echt. Die russische Regierung hat zwar in Bezug auf obigen Gegenstand der französischen Regierung Mittheilungen gemacht, jedoch keineswegs schriftlich, sondern nur mündlich. Die Regierung Louis Bonaparte's hat jedoch, wie man versichert, Rußland sehr beruhigende Versicherungen gegeben. In der Antwort, die der Präsident der Republik durch den Minister des Aeußern, Turgot, hat ertheilen lassen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß man nach dem 2. Dezember mit großer Leichtigkeit das Kaiserreich habe proklamiren können. Man habe dieses jedoch unterlassen, weil man keineswegs die Absicht habe, an die Stelle der Republik das Kaiserreich zu setzen. Es läge daher gar kein Grund vor, dies später zu thun, da man jedenfalls den günstigsten Augenblick habe vorübergehen lassen. Diese Erklärungen mögen mehr oder weniger aufrichtig gemeint sein; man darf jedoch nicht übersehen, daß am 2. Dezember die Armee allein Alles thun konnte und man nicht noch in eine abhängigere Lage kommen wollte, indem man Frankreich einen Kaiser gab, statt ihm seinen Präsidenten zu lassen. Was die frühere oder spätere Proklamation des kaiserlichen Regime's, das nur dem Namen nach nicht, sonst aber besteht, anbelangt, so kann man natürlich nicht mit Bestimmtheit sagen, daß Louis Bonaparte die kaiserliche Krone auf sein Haupt setzen wird. Geschieht dies aber, so wird man unter allen Umständen gewisse loyale Formen beobachten. Der Senat wird in einer Botschaft an die Deputirtenkammer den kaiserlichen Titel für den Prinz-Präsidenten verlangen. Diese wird sich dafür erklären, wie man bei der Zusammensetzung des gesetzgebenden Körpers mit Sicherheit annehmen kann, und ein Votum à la 20 Decembre dem Antrage die letzte Weihe geben. (K. Z.)

Manche bezweifeln, daß Louis Napoleon so bald sich zum Kaiser proklamiren lassen würde. Man erzählt sich, daß er einem Mann, der das Recht hat, freimüthig mit ihm zu sprechen, und der ihm von den ehrgeizigen Absichten sprach, welche die Engländer ihm zuschreiben, unter anderm sagte: „Nur Europa kann mich zwingen, den Titel eines Kaisers anzunehmen, den man ihm als Schreckbild vorhält." „Wie meinen Sie das, gnädiger Herr?" — „Wenn man mich durch eine Kriegserklärung zwingt, über unsere Grenzen zu rücken, denn mit einem Heer, wie das unsere, möchte ich mein Schlachtfeld mir wählen." (A. Z.)

Großbritannien.

⚮ **London**, 8. März. [Die Abreise des französischen Gesandten. — Nachrichten vom Kap. — Dampfschifffahrtsverbindung mit Indien. — Vermischtes.] Die am Sonnabend Abend plötzlich erfolgte Abreise des französischen Gesandten, Grafen Walewsky sammt Gemahlin, hat zu einer Menge der sonderbarsten Gerüchte Veranlassung gegeben, und man war vielfach der Ansicht, daß ihr wichtigere Motive als bloße Privatgeschäfte unterlagen. „Morning Post" glaubt indessen heute versichern zu können, daß der Graf Ende dieser Woche wieder in London eintreffen wird, während „Daily News" — gerüchtweise — von dessen Remplacirung durch Hrn. de Turgot spricht.

Auf der Börse herrschte heute eine bemerkbare Flauheit, und englische Fonds wichen sogar um $1/8$; großentheils in Folge der Gerüchte, zu denen die plötzliche Abreise des französischen Gesandten mit seiner Gemahlin Veranlassung gab.

Durch den Kauffahrer „Windsor" haben wir Nachrichten vom Kap bis zum 9. Januar (somit 12 Tage später als durch die letzte Post). Die Berichte vom Kriegsschauplatze sind etwas weniger allarmirender Natur, obwohl von einem entscheidenden Manöver noch immer nicht die Rede ist. Am 21. und 23. Dezember hatten die britischen Truppen dem Feinde 13,000 Stück Hornvieh abgejagt; die Fingoes hielten treu zu den Engländern; Major Wilmot, der im Fort Peddie kommandirte, war am Neujahrstage, als er eine Attaque im Gehölze des Fischflusses gegen den gefürchteten Sandilla unternahm, an der Spitze seiner Kolonne getödtet worden. Im Ganzen sollen die Truppen sowohl wie die Kolonisten an Vertrauen gewonnen haben und Sandilla von seiner drohenden Position zurückgewichen sein. Letzteres bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung.

Der Standard schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß der Friede auf dem Kap geschlossen sein wird, noch bevor der neuernannte General Cathcart dort angekommen ist. So werde Sir Harry Smith auf eine glänzende und für das allgemeine Wohl erfreuliche Weise sich an Earl Grey rächen, dessen Sprache gegen den verdienten Feldherrn keines wohlerzogenen Gentleman, geschweige eines Ministers, würdig war. „Daß die Regierung Derby's dem Sir Harry Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, kann Niemand bezweifeln; seinen whiggistischen Verfolger hat die Gerechtigkeit bereits ereilt.

Es heißt, daß Kapitän W. Peel, Sohn Robert Peel's, bei den bevorstehenden Wahlen als liberaler Kandidat für Westminster auftreten wird. Das Andenken an seinen Vater würde ihm daselbst eine große Partei sichern.

Die Vorschläge der „Peninsular und Oriental Steam Navigation Company" in Betreff einer besseren und schnelleren Dampfschiffverbindung mit Indien, China, Egypten und dem mittelländischen Meere sind von der Admiralität definitiv genehmigt worden, und die Konkurrenz der englischen Gesellschaft mit den österreichischen Lloyd-Dampfern tritt somit in ein neues Stadium. Der Dienst der Gesellschaft erstreckt sich, dem angenommenen Plane gemäß, auf folgende Linien: a) Von England nach Alexandrien und zurück monatlich; legen in Gibraltar und Malta an und stehn mit einer Branche von Marseille nach Malta in Verbindung. b) Dieselbe Route in jedem Monat. c) Von Suez nach Kalkutta und Hongkong und retour, monatlich, legen in Aden und Point de Galle an, von wo ein Dampfer nach Madras und Kalkutta, ein anderer nach Penang, Singapore und Hongkong abgeht. d) Dieselbe Route in jedem Monat. e) Von Singapore nach Sidney und retour, in jedem zweiten Monat, legen in Batavia, dem Schwanenfluß, Georgssund, Adelaide und Port Phillip an. Somit wäre eine vierzehntägige Kommunikation zwischen England — Southampton — und China hergestellt und der Dienst von Malta und Marseille nicht mehr durch Regierungsdampfer zu versehen. Laut Kontrakt haben die Schiffe, mit Ausnahme der zwischen Singapore und Sidney, durchschnittlich wenigstens 10 Knoten per Stunde zu machen und mindestens von 1100 Tonnen Gehalt zu sein. Dafür bekommen sie auf den angegebenen 5 Linien zusammengenommen vom Gouvernement 199,600 Pf. jährlich für den Postdienst ꝛc. Die Dauer des Kontraktes erstreckt sich bis auf das Jahr 1861, also auf 8 Jahre nach Erlöschung des alten Kontraktes. Die Gesellschaft hat sich das Recht vorbehalten, eiserne Dampfboote zu verwenden.

Die Bandmänner-Vehme in Irland nimmt von Tag zu Tag einen gefährlicheren Charakter an. Sie verbreitet sich durch alle Schichten der Gesellschaft; ihre Drohungen werden respektirt, weil sie selten unausgeführt bleiben, und ihr Arm reicht weit, wie in den Zeiten des alten geheimen Gerichts. Es fehlt in englischen und irischen Blättern leider nicht an traurigen Beispielen, um diese Behauptungen zu beweisen; dem deutschen Leser genüge es, zu erfahren, daß Gutsbesitzer und andere Individuen, die sich den Haß der agrarischen Uebelthäter zugezogen haben, gegenwärtig es nur dann wagen können, ihre Wohnungen zu verlassen, wenn sie bis an die Zähne bewaffnet sind, daß sie bei weiteren Exkursionen gezwungen sind, sich von bewaffneten Konstablern begleiten zu lassen. Aber selbst bis in das Innerste der Häuser dringt die Rache des geheimen Gerichts und der Herr darf seinem Diener nicht trauen, wofern dessen Treue durch langjährige Dienste nicht über jeden Zweifel erhaben ist.

In Ryde (Insel Wight) starb vorgestern der Vice-Admiral Sir W. A. Montagu. Er hatte 23 Jahre lang, meist in der Kriegszeit, auf dem Wasser gedient.

Griechenland.

+ **Athen**, 2. März. [Ein vereitelter Insurrektionsplan.] Die Ausweisung des polnischen Generals und seiner 16 Begleiter, und die letzten Donnerstag erfolgte plötzliche Entfernung der übrigen polnischen Flüchtlinge, so daß im Ganzen nur mehr 5 — 6 solcher Individuen in Griechenland sein dürften, beschäftigt noch immer lebhaft die Gemüther und die verschiedenartigsten Gerüchte werden geheimnißvoll mitgetheilt. Seit mehreren Tagen erzählt man, daß ein nächtlicher Aufstand stattfinden werde, mit dem Zweck, die Konstitution zu stürzen. Mehrere Oberoffiziere, die selbstständige Kommandos haben, erhielten anonyme Briefe, in denen ihnen Tag, oder vielmehr Nacht und Stunde und Absicht angezeigt wurde. Die Militärbehörden ergriffen jede Maßregel, um alle Versuche zur Unordnung sogleich niederzuschlagen. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Stadt. Das Militär blieb die ganze Nacht wach, um auf das erste Zeichen auszurücken. Allein Nacht und Stunde ging vorüber, und nichts regte sich. Diese Thatsachen sind scheinbar sehr einfach, aber die Erklärung ist verwickelter. Daß die Blätter schweigen oder leicht darüber hinweggehen, ist ein bezeichnendes Symptom, weil vorauszusetzen ist, daß sie mehr davon wissen. Diejenigen, welche schweigen, sind die unterrichtetsten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Konstitution bei der Mehrzahl der Denkenden schon längst in Mißkredit kam, und daß ein anderer Theil sich nach Veränderung sehnt, um dabei zu gewinnen. Dies genügt aber nicht, den Versuch eines Aufstandes zu erklären, bei dem es nicht ohne Blutvergießen bliebe, und der bei dem bekannten Entschlusse des Königs, die Konstitution aufrecht zu erhalten, und jeden Versuch zum Umsturz derselben mit Waffengewalt zurückzuschlagen, scheitern müßte. Sollte aber zu diesem angeblichen Zwecke, dennoch eine Bewegung stattfinden, so verfolgt sie gewiß ein anderes Ziel, und unter dem Vorwande, die absolute Monarchie herzustellen, beabsichtigt sie eigentlich die Anarchie. — Die Kammer bemächtigte sich der umlaufenden Gerüchte und ein Deputirter machte den Vorschlag zur Einbringung eines Gesetzentwurfes, der die Regierung ermächtigt, jede Verunglimpfung der Konstitution, der Kammer und Deputirten, jeden Angriff gegen dieselben, sei es durch Wort oder durch That, durch Verhaftung unschädlich zu machen. Der Justizminister erwiderte, daß die Regierung keines so vexatorischen Gesetzes bedürfe, da die bestehenden vollkommen hinreichen; — hätte gestern ein solches Gesetz Kraft gehabt, so hätte er, der Justizminister, den Deputirten, welcher diesen Vorschlag machte, festnehmen lassen müssen (Anspielung auf die Verhandlung über die polnischen Flüchtlinge). — Die Dokumente, welche zur Ausweisung der Polen führten, hat die Regierung der Kammer in Uebersetzungen mitgetheilt und sie sind auch schon in mehreren Blättern gedruckt. (Auch wir erwähnten derselben schon vor längerer Zeit.) Sie tragen unverkennbar den Stempel Mazzinischer Fabrikate.

Osmanisches Reich.

[Die türkisch-egyptische Frage.] Die „Triester Zeitung" meldet in einem Detailbericht aus Konstantinopel vom 28. Febr.: daß die türkisch-egyptische Frage neuerdings sich zu verwickeln beginne. Der englische Konsul zu Alexandrien habe dem britischen Gesandten bei der Pforte, Sir Stratford Canning, eine Note mit der Erklärung des Vice-Königs Abbas Pascha zugeschickt, nicht für die Sicherheit der Reisenden garantiren zu können, wenn die Pforte ihm das Recht über Tod und Leben nimmt. Die Arbeiten an der Eisenbahn stocken; die Briten in Egypten richteten ein Gesuch an Sir Stratford Canning, sich der Sache anzunehmen. In Folge dessen hat letzterer bereits mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte eine Besprechung gehabt. Das Ergebniß derselben ist noch nicht bekannt.

Provinzial-Zeitung.

⊠ **Breslau**, 11. März. [Die Bemühungen des Oberbürgermeisters Elwanger um die Erhaltung des Stadt-Konsistoriums.] Das hiesige

Stadt-Konsistorium, eine alte Institution mit mehreren Vorrechten und ausgedehnteren Befugnissen, als die Superintendenturen es sind, wie z. B. zu Dispensations-Ertheilungen mannigfacher Art ermächtigt, hat bekanntlich in der neuern Zeit eine Erschütterung erlitten und sogar einen Zeitungs-Federkrieg hervorgerufen. Da nach der alten Bestimmung der jedesmalige Chef des Magistrats auch Vorsitzender des Stadt-Konsistoriums sein soll und, nach Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung, der zufolge auch einmal ein Magistrats-Chef, der dem christlichen Bekenntnisse nicht angehört, wenigstens nicht unmöglich ist, aber auch ein Katholik vom Präsidium im Stadt-Konsistorium nothwendig ausgeschlossen bleiben muß, so war schon um deswillen, abgesehen von allen anderen nicht mehr zeitgemäßen Vorrechten und Einrichtungen, der Fortbestand des Stadt-Konsistoriums selbst sehr in Frage gestellt. Der in dieser Angelegenheit zwischen dem Stadt-Konsistorium und den kirchlichen Aufsichtsbehörden geführte Schriftwechsel ist zum Theil wenigstens ebenfalls in die Oeffentlichkeit gelangt, ohne daß sich jedoch ein bestimmtes Ergebniß präjudiziren ließe. — Wie man aber jetzt in sonst wohlunterrichteten Kreisen wissen will, lasse sich der Herr Oberbürgermeister Elwanger die Erhaltung des Stadt-Konsistoriums, dessen Vorsitzender er gegenwärtig ist, sehr angelegen sein, und habe es dahin gebracht, daß vorläufig noch ohne bindenden amtlichen Charakter, zwischen ihm und einem Kommissarius der königl. Kirchenbehörde, eine neue Basis für das alte Institut aufgestellt werde.

---

§ **Breslau,** 11. März. [Schulnachricht.] Am hiesigen (reformirten) Friedrich-Gymnasium hat dieser Tage, unter Vorsitz des Hrn. Konsistorial- und Schulrathes Prof. Dr. Menzel, die halbjährlich wiederkehrende Abiturientenprüfung stattgefunden. Es hatten 2 Schüler der Anstalt und 5 Extranei an den schriftlichen Arbeiten Theil genommen, worauf 2 der letzteren und 1 Schüler ihren Rücktritt vom mündlichen Examen erklärten. Die übrigen 3 Extranei und 1 Schüler haben nach beendigter Prüfung sämmtlich das Zeugniß der Reife erhalten.

♁ **Breslau,** 11. März. [Installation.] Nächsten Sonnabend Vormittags um 11 Uhr wird der zum Organisten an der hiesigen Armenhauskirche ernannte Herr Musiklehrer Berthold feierlich in sein neues Amt eingeführt werden. Breslau hat hierdurch einen sehr strebsamen und talentvollen Musiker gewonnen, der eben so tüchtig in seinen technischen Leistungen auf der Orgel und dem Klavier, als durchgebildet in dem theoretischen Theile der Musik ist. Letzteres hat er bereits durch mehrfache, recht wackere Kompositionen bethätigt, die nicht minder von reicher, schöpferischer Phantasie, als von tüchtiger musikalischer Kenntniß zeugen.

Breslau, 7. März. [Evangelisch-lutherischer Verein.] Mäßig besucht. Vorsitzer Crüger berichtet über den 1845 in Berlin entstandenen „evangelischen Bücherverein." Ein hochgestellter Militär ist seit jener Zeit bis heute das Oberhaupt; mehr denn ein Militär gehört dem Vorstande an. Der Verein hat sich mit ebenso viel Eifer als Erfolge bemüht, ältere, von Vielen zum Theil vergessene Erbauungsschriften wieder aufzulegen und in Umlauf zu setzen. Die äußere Ausstattung auf schneeweißem Papiere ist sauber und empfehlend. Ein Verzeichniß solcher Werke wird vorgelesen, nebst einer kurzen Charakteristik derselben und einer Angabe des billigen Preises. Unter ihnen befinden sich: Luthers großer und kleiner Katechismus; Arnd's wahres Christenthum (in mehrere Sprachen zu seiner Zeit übersetzt); das Paradies-Gärtlein; geistliche Erquickstunden. In vielen tausend Exemplaren sind diese Schriften vom Vereine neuerdings verbreitet. Wachler: Neuere Anträge innerhalb der Kammern, betreffend die viel gewünschte Selbstständigkeit der evangelischen Kirche durch eine ihr zu gebende Verfassung, bieten zu Betrachtung und Verständigung über diese Sache Anlaß. Die Leidensgeschichte des Herrn in den heiligen Passionswochen ist Abbild unserer Zeit. In ihr erlebt er einen Abfall Vieler von dem einigen Grunde, worauf seine Kirche gebaut ist. Von seinem eigenen Volke, das er mit seinem Blute erkauft hat, wird er fortwährend aufs schnödeste verleugnet, verrathen, verspottet, verspeiet, gekreuzigt. Ueber Unglauben und Zerrissenheit innerhalb der evangelischen Kirche erhebt sich ein Triumphgeschrei außerhalb derselben, daß es mit ihr zu Ende gehe. Wir wollen es uns nicht verhehlen, daß die evangelische Kirche selbst allerdings die Schuld davon trage. Eine Partei hofft, durch eine Verfassung derselben ihr zu Hülfe zu kommen. Sie erklärt die jetzige Verwaltung derselben für eine völlig unberechtigte. Sie besteht auf einer großen General-Synode. Hat denn die fragliche Kirche (nämlich, wohl zu merken, lediglich innerhalb der preußischen Grenzsteine) jetzt keine Verfassung? In den ersten Jahren des Jahrhunderts war für ihr Heil Manches im Werke. Das Jahr des Elends 1807 störte alle Entwürfe dafür; griff es doch beunruhigend genug mit seinen Folgen (1810) durch Säkularisation der geistlichen Güter auch in das Gebiet der katholischen Kirche hinüber. Indeß das Jahr 1817 schuf unter einem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten für die evangelische Kirche eine neue wohlgegliederte Konsistorial-Verfassung (die damaligen ersten, vom Feuer ihrer Jugend durchglühten Kreis-Synoden gebaren keinen andern Segen, als einen — reichen Papiersegen für die Akten-Repositorien.) Die auf eine Verfassung der evangelischen Kirche durch eine General-Synode dringen, mögen wohl erwägen, ob nicht gerade eine solche zur Auflösung der ganzen Gemeinschaft führen könnte. Von der Hoffnung wollen wir nicht lassen, der Herr werde die Wunden seiner Kirche heilen. Crüger setzte auf gegebenen Anlaß die bekannte, strenge Anselmische Theorie von der stellvertretenden Genugthuung Christi sehr weitläuftig auseinander. Dieser ist nicht in Leiden und Tod gegangen, um, wie die Ungläubigen behaupten, bloß die Wahrheit seiner Lehre zu bestätigen, oder ein Beispiel uns zu geben, sondern um „alle Qualen der Hölle" an unserer Statt zu erdulden. Weiß: Warum sperrt sich die Welt gegen diesen Glauben? Weil es dem Hochmuthe des alten Menschen gar sauer ankommt, sich schuldig zu geben, und zu bekennen, daß er nur aus Gnaden selig werde. — Die nächste Zusammenkunft ist über vierzehn Tage.

E. a. w. P.

---

* **Breslau,** 11. März. [Ballfest.] Unter der großen Zahl von Bällen, mit welchen der gegenwärtige Winter in überaus reicher Zahl erfüllt ist, verdient das gestrige Ballfest im Saale des Königs von Ungarn, gegeben von Herrn v. Kronhelm, einer ehrenvollen Erwähnung, da alle Arrangements für das Fest im Allgemeinen, wie für die einzelnen Tänze im Besonderen auf den Kreis der sorgsam ausgewählten Festtheilnehmer, als auf die zahlreichen Zuschauer, welche die Gallerie füllten, den angenehmsten Eindruck machten. Ein sehr gemüthlicher Ton verbreitete sich dadurch, daß ein großer Theil der Festgenossen aus den erwachsenen Schülern und Schülerinnen des Herrn v. Kronhelm bestand, bald bei Beginn des Festes, und erhielt sich, durch keinen Schatten getrübt, bis zu dessen Ende am späten Morgen des heutigen Tages. — Mehrere neue Arrangements von Touren, unter welchen die Rosenfest-Tour, der nur von Zöglingen des gedachten Herrn ausgeführte Contretanz und die Cotillon-Touren vor und nach der Pause besonders ansprachen, wurden sehr geschmackvoll ausgeführt, und der Unternehmer bewahrheitete in jeder Weise den ehrenvollen Ruf, den er sich hier und in seiner Stellung als Tanzlehrer an der königlichen Ritter-Akademie zu Liegnitz erworben.

---

§ **Breslau,** 11. März. [Aus dem Gemeinderathe.] Bezüglich der in den Jahren 1848 und 1849 gestundeten Beiträge zum Bankgerechtigkeiten-Ablösungsfonds, welche sich auf 9304 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf. belaufen, hatte der Magistrat vorgeschlagen, diese Summe aus der Kämmereikasse zu entrichten, da eine nachträgliche Auflage von solcher Höhe unter den gegebenen Verhältnissen sich nur schwer realisiren ließe. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde der Vorschlag, nachdem ihn die Gemeindeverordneten Ruthardt und v. Görtz bekämpft hatten, der Finanzdeputation zur nochmaligen Begutachtung überwiesen.

Der Magistrat machte der Versammlung abschriftliche Mittheilung von einem Reskript des Herrn Oberpräsidenten, wonach die von beiden Stadtbehörden beantragte Vermehrung des Sparkassenfonds von 200,000 Rtl. auf 250,000 Rtl. höheren Orts genehmigt worden.

△ **Liegnitz,** 10. März. [Schlußsitzung der Stadtverordneten. — Einführung des Gemeinderathes.] Von heute Nachmittag 2 Uhr ab hielt das hiesige Stadtverordneten-Kollegium seine Schlußsitzung, und zwar öffentlich vor einem ziemlich zahlreichen Auditorium. Zur Verhandlung kamen: 1) Bürgerrechtsgesuche. Dieselben fanden alle eine günstige Erledigung. 2) Antrag des Magistrats um Herabsetzung der Ziegelpreise in den hiesigen Stadtziegeleien. Das Stadtverordneten-Kollegium erhebt den gestellten Antrag zum Beschluß und setzt für das laufende Jahr den Preis um 5 Sgr. pro Tausend herab. 3) Gesuch des Dominium Koitz um käufliche Ueberlassung einer der Stadt Liegnitz gehörigen Sandgrube zu Koitz. Der Magistrat wird ermächtigt, die qu. Sandgrube von 1 Morgen Fläche bestmöglichst zu veräußern, jedoch nicht unter 20 Rtlr. 4) Antrag des Magistrats um Genehmigung eines Mehreinschlagens von Holz im städtischen Forste. Die Nothwendigkeit eines solchen Verfahrens wird dadurch motivirt, daß neben den 7000 Rtlrn., welche aus dem Forstertrage in den diesjährigen Stadthaushalt fließen müssen, auch 2000 Rtlr. Sparkassen-Schulden, die man zur Erbauung eines Forsthauses zu Neurode geborgt hat, getilgt werden sollen. Nach einem Gutachten des städtischen Oberförsters und der Forstdeputation geschieht durch einen derartigen Mehreinschlag kein Nachtheil. Nach dem bereits vorliegenden diesjährigen Plane sollen circa 27 Morgen Holz eingeschlagen werden. Dies würde einen Reinertrag von 8000 Rtlr. gewähren. Da nun davon 7000 Rtlr. für den Stadthaushalt bestimmt sind, so würden nun noch 1000 Rtlr. zur Abtragung der oben angeführten Schuld übrig bleiben. Um nun das zweite Tausend zu gewinnen, beliebte das Stadtverordneten Kollegium den vom Magistrate beantragten Mehreinschlag zu genehmigen. Es wurde daher beschlossen, für dieses Jahr statt der 27 Morgen circa 29½ Morgen Kernholz im städtischen Forste einzuschlagen. Als fünfter Gegenstand lagen die Revisions-Protokolle der städtischen Kassen vor. Am 8ten dieses Monats sind dieselben vom Magistrate revidirt und Bücher so wie Gelder richtig befunden worden. Ein Defizit von 5 Sgr. ist man auf der Stelle auszugleichen im Stande gewesen. Die bisherige Einnahme der Sparkasse beläuft sich etwas über 150,000 Rtlr., bei der qu. Revision wurde ein baarer Bestand von circa 1100 Rtlr. befunden. Die Einnahme der Kommunal-Haupt-Kasse betrug 12000 Rtlr., die Ausgabe 8000 Rtlr. Es blieb demnach ein baarer Kassenbestand von 4000 Rtlr., welcher zur Amortisirung der Stadtschuld bestimmt worden ist. Nachdem einige Gegenstände, als für die Oeffentlichkeit nicht schicklich, zurückgelegt worden waren, ergriff der Vorsitzende der Versammlung, Herr Tischlermeister Flögel, das Wort und eröffnete dem Kollegium, daß mit dieser Sitzung die Verwaltung nach der Städteordnung vom 19. November 1808 für Liegnitz aufhöre. Der Redner warf einen Rückblick auf jene Zeit, wo dieses Institut als ein Geschenk des hochseligen Königs mit Jubel durch den ganzen preußischen Staat begrüßt wurde. Am 23. März 1809 trat dasselbe auch für Liegnitz in Kraft. Nur noch ein Mitglied der städtischen Verwaltung, welches die Städteordnung hierselbst einführen half und derselben heute zur Leiche saß, befindet sich noch in Thätigkeit. Es ist dies der Rathsherr, Medizinal-Assessor Herr Bornemann. Der Redner dankte demselben für die vielfachen der Stadt geleisteten Dienste und wünschte ihm eine noch recht lange segensreiche Thätigkeit. Mit einem Danke gegen den Magistrat und einem Hoch auf Se. Majestät den König schloß Herr Flögel seine Ansprache. Er übergab die Bücher und Insignien der Versammlung und erklärte das Mandat derselben für erloschen. Herr Bürgermeister Teichmann ergriff nun das Wort und setzte auseinander, daß, wie Alles in der Welt, auch die Verwaltungen im Staate und in der Kommune dem Wechsel unterworfen seien. Ein solcher Wechsel gebe sich auch in der gegenwärtigen Stunde kund. Er dankte dem Stadtverordneten-Kollegium für die vielfachen der Stadt geleisteten Dienste und die Bereitwilligkeit, womit der Magistrat nicht selten von ihm unterstützt worden sei. Schluß gegen 4 Uhr. Nach 4 Uhr trat der neue Gemeinderath unter Anführung des Herrn Bürgermeisters Teichmann in das Sitzungszimmer und nahm die soeben von den Stadtverordneten verlassenen Sitze ein. Herr Bürgermeister Teichmann nahm in seiner Einführungsrede ganz besonders darauf Bezug, daß der Gemeinderath auf den nützlichen Grundlagen des Alten mit Rührigkeit fortbauen, die Interessen der Kommune wahren und den staatlichen Gesetzen in jeder Hinsicht Rechnung tragen möge. Nach der erfolgten amtlichen Einführung konstituirte sich der Gemeinderath. Herr Kaufmann Kronecker nahm als Alterspräsident den Vorsitz ein und wählte zu seinem Schriftführer Herrn Justizrath Putze. Hiermit hörte die Oeffentlichkeit auf. Ueber den weitern Verlauf berichten wir nächstens.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

** **Breslau,** 11. März. [Vorlesungen von Braniß.] Die 11. Vorlesung wies darauf hin, wie der durch die großen Ideen des 16. Jahrhunderts geweckte Entwicklungstrieb des deutschen nationalen Lebens durch die in den deutschen Zuständen durchaus nicht nothwendig bedingte, sondern nur künstlich herbeigeführte Krise des dreißigjährigen Krieges unterbrochen wurde. War doch auch die katholische Kirche durch die Reformation influirt worden, und hatte dies in den Resultaten des tridentiner Konzils zu Tage gelegt; wurde doch auch durch den 30jährigen Krieg nicht das Mindeste geändert, denn der augsburger Religionsfriede wurde wieder anerkannt, und zwar selbst mit seiner empfindlichen Seite. Aber die Jesuiten, die Miliz der Kirche, deren Dogma es war, daß die Hierarchie die einzige Macht sein müsse, führten gewaltsam jene Katastrophe herbei, welche in ihrem Gefolge Verwüstung und Entvölkerung Deutschlands, so wie Abgestumpfheit der deutschen Nation nach sich zog. Politisches Resultat war die rechtliche Anerkennung der Souverainetät der einzelnen Fürsten, Emporwachsen Oesterreichs zur Weltmacht, Zerbröckelung der deutschen Reichseinheit in eine Menge von Partikularvölkern, welche nur noch zusammengehalten wurden durch die Gemeinsamkeit der Sprache und des Geistes. Daher ist nicht mehr von einem deutschen Staate, wohl aber von einer deutschen Nation und von einer Entwik-

stellung des deutschen Nationalgeistes zu reden, welche allerdings zunächst nur durch Einzelne repräsentirt wurde. Auf die Poesie des 17. Jahrhunderts eingehend, zeigte der Redner, wie zwar die Naturfrische des 16. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden war, aber vom Naturcharakter der Poesie zum freien Kunstcharakter fortgegangen wurde. Aus diesem Gesichtspunkte charakterisirte er Opitz und seine Verdienste und bezeichnete dagegen Paul Flemming als den einzigen wahren „Dichter" des 17. Jahrhunderts, wofern nicht auf das geistliche Lied Rücksicht genommen wird, in welchem Zweige Paul Gerhard das gediegene Muster ist. In Gryphius tritt der tiefe Schmerz über das Wehe des dreißigjährigen Krieges zu Tage. Der Ausdruck der deutschen Geisteskraft nach dem dreißigjährigen Kriege ist schwächer, die Poesie geringfüger, die Geringschätzung des Einheimischen bahnt französischem Einflusse den Weg. Aber aus der tiefsten Natur des deutschen Geistes trat eine neue Schöpfung hervor, welche die gesammte nationale Entwickelung in die Bahn des Fortschrittes leitete. Leibnitz, geboren in der schlimmsten Zeit des dreißigjährigen Krieges, erwies sich durch sein tiefsinniges philosophisches System als eine neue Offenbarung des deutschen Geistes. Seine Spekulation nahm ihren Ausgangspunkt von den Problemen, welche die Philosophie des Descartes aufgestellt, aber nicht genügend gelöst hatte. Während die französche Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts im Zweifel stecken blieb, hatte die Philosophie des Descartes ein dreifaches, unzweifelbar Gewisses erwiesen: das Dasein Gottes, des Menschengeistes und der materiellen Welt (Natur). Es war somit das Problem gegeben, das Verhältniß dieser drei zu einander zu ermitteln. Bei dieser Ermittlung machte sich eine doppelte Ansicht geltend: die eine brachte die Beziehung jener drei auf einander dadurch zu Wege, daß sie alle drei in eine Einheit stellte; die andere stellte Welt und Menschengeist Gott gegenüber (welches der christliche Standpunkt ist). Ersteres ist der Standpunkt Spinozas; die zweite Entscheidung hatte schon Jakob Böhme gegeben, aber nicht in der Form der Wissenschaft. Die begriffliche Lösung dieser Aufgabe übernahm Leibnitz. Seine Antwort konnte nicht im Sinne Spinoza's ausfallen; dies wäre für Leibnitz Aufhebung seines religiösen Bewußtseins gewesen. Ging er doch mit der Voraussetzung an seine Arbeit, daß zwischen wahrer Philosophie und Religion, zwischen Glauben und Vernunft kein Widerstreit stattfinden könne, da sie beide Gaben Gottes sind. Die Darstellung der Philosophie des Leibnitz, welche der Redner gab, betraf zunächst das Verhältniß Gottes zur Welt, und zeigte, wie bei Leibnitz Gott und Welt verschieden sind, da Gott nothwendige, die Welt aber nur zufällige Existenz hat. Eine Welt, die Gott gleich wäre, wäre nicht Welt. Aber Gott ist auch in Zusammenhang mit der Welt und zwar bleibt er in beständigem Zusammenhange mit ihr, denn sie ist seine Idee, die fort und fort aus ihm entlassen wird. Daher ist die ganze Welt ein System lauter einzelner geistiger Gestalten; es existirt überall nichts als Intelligenzen; die Materie ist nichts Stoffiges, sondern nur die Schranke, welche jedes einzelne intelligible Wesen vom andern trennt. Der Mensch gehört zu der engern Kategorie der Geister. Er vermag Gott nach seiner Wahrheit aufzufassen, und Gott zu seinem höchsten Zwecke zu machen. Nach dieser unmittelbaren Beziehung zu Gott bildet die Menschenwelt ein Reich der Gnade, in welchem Gott Herrscher und Vater ist, und welches sich innerhalb der Natur ausbreitet. Beide sind in solcher Harmonie, daß dem sittlichen oder unsittlichen Handeln des Einzelnen auch ein lohnender oder strafender Erfolg in der natürlichen Ordnung der Dinge entspricht; sollte derselbe aber auch nicht sogleicht eintreten, so geschieht es doch sicher irgend einmal. Es findet kein Untergang der Welt, noch irgend eines ihrer Wesen statt, sondern nur eine fortwährende Veränderung. Ist die Entwickelung des Reiches der Gnade an einem gewissen Punkte angelangt, so wird die entsprechende Metamorphose der Natur eintreten. Der Redner wies hier die Harmonie der Leibnitz'schen Philosophie mit der christlichen Idee nach. Was wir hier über die Erörterungen des Redners in Betreff Leibnitz mitgetheilt haben, ist nur eine dürftige Ueberschrift dessen, was derselbe in $1\frac{1}{2}$ Stunden vor dem Hörerkreise entfaltete. Der Sachkundige wird die Schwierigkeit zu beurtheilen wissen, die es hat, zu einem des abstrakten Denkens meist unkundigen Publikum von Philosophie zu sprechen. Natürlich muß da manches weggelassen, manches anders gesagt werden. Dann aber kommen die mit der Perrücke, welche darunter sind, und vermissen das Eine und verbessern das Andere, und meinen am Ende den Cartesius, Spinoza, Leibnitz besser zu verstehen. Glücklicher Weise kann sich der Redner auf seine schriftstellerischen Arbeiten berufen. Uebrigens könnte in einer gelehrten Darstellnng, in der sich Satz aus Satz entwickelt und die mit allen Citaten aus Spinoza's Ethik 2c. beglaubigt ist, im Wesentlichen nichts Anderes gesagt werden, als was der Redner in so lichter Weise und so gemeinverständlich seinen Hörern über Spinoza's Standpunkt, über seine Stellung zu Jakob Böhme u. s. w. mitgetheilt hat. Bei Licht besehen, würde sich ergeben, daß die ungelehrten Zuhörer durch den Redner jetzt mehr über Cartesius, Spinoza, Leibnitz wissen, als die mit der Perrücke; denn grade, was vom unbefangenen Geiste davon verstanden wird, ist das Lebendige daran. Großer Dank aber gebührt dem Redner dafür, daß er den gebildeten Ständen zum Bewußtsein bringt, wovon sie sonst nirgends Etwas hören und wovon die meisten nichts geahnt haben, daß nämlich die deutsche philosophische Wissenschaft unter den Mächten, welche unsere nationale Entwickelung bedingen, in erster Reihe steht. Freilich gehört ein Redner von seiner Anerkennung dazu, vor dessen Geiste sich die Hörer beugen und bei mangelndem Verständniß nicht die Schuld in der Darstellung suchen, sondern sich selbst größere Anstrengung des Denkens zumuthen.

λ. [Aus dem Kunst-, Literatur- und Menschenleben.] Ein junger Arzt aus Sigmaringen, Dr. Th. Pilharz, ist Professor der Medizin an der Hochschule in Kairo geworden. Derselbe hat bereits eine Reise durch die Wüste gemacht, wird nächstens die Ufer des rothen Meeres bereisen und dann die Ergebnisse und Beobachtungen dieser kühnen Fahrten veröffentlichen. — Eine krankhafte Verirrung der Kunst: Für die diesjährige Kunstausstellung in Paris hat der Bildhauer Herr Etex eine Marmorgruppe geliefert: Opfer der Cholera. — In Hamburg kommt ein Charakterbild von J. Krüger zur Aufführung, mit dem, vielen Geist oder — viel Wasser versprechenden Titel: König Wein. — Schweden will an zwei der größten deutschen Geister participiren. Ein schwedisches Blatt erzählt ganz ernsthaft: Die Vorfahren Kant's hätten in Upland, die Vorfahren Göthe's, und zwar letztere unter dem Namen: Eosander, in Ostgothland gelebt. — Eine wahrhaft poetische Erfindung ist in Berlin in die Mode gekommen: Fächer für Bälle und Feste aus frischen Blumen, die gleichzeitig Kühlung und Wohlgerüche zufächeln. — Calame in Genf thut sich immer bedeutender als Landschaftsmaler hervor. Genauigkeit mit leichter Sicherheit in der Technik, poetischer Schwung in der Conception, in der Einheit der Staffage und in der Pracht wie im Schmelze der Farben, geben den Landschaften Calame's seltenen Werth. Eine große Waldlandschaft dieses Künstlers ist jetzt das Prachtstück der wiener permanenten Kunstausstellung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. März. [Industrie-Ausstellung.] In der heutigen Sitzung des Central-Ausschlusses für die schlesische Industrie-Ausstellung machte der Vorsitzende, Herr Geheimrath Elwanger, Mittheilung über Anmeldungen, deren Zulassung dem Beschlusse des Central-Ausschlusses unterliege.

Hierauf erstattete der Vorsitzende des Sekretariats, Herr Carlo, Bericht über den Fortgang allgemeiner zuläßiger Anmeldungen, hob die wichtigsten derselben, wie z. B. die Strohfabrikate aus Beuthen a/O. 2c. hervor, und gab Nachrichten über die Bemühungen, welche im Interesse der Ausstellung in der Provinz gemacht werden.

Die schweidnitz-reichenbach-waldenburger Handelskammer berichtet über ihre Thätigkeit für die Ausstellung.

Die Ausstellungs-Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung Spezialitäten der Aufstellung berathen, und zunächst für die Beschaffung eines Lokals, behufs Aufbewahrung der eingegangenen Ausstellungsgegenstände, ehe dieselben ihren Platz im Aufstellungsgebäude finden können, Sorge getragen.

Die Erledigung mehrerer nur auf den inneren Geschäftsgang bezüglichen Anträge, füllt den übrigen Theil der Sitzung aus.

Anmeldungen für die Industrie-Ausstellung werden bis zum 15. April d. J. durch das Sekretariat (im Hospital ad St. Trinitatem, gegenüber dem neuen Theater) angenommen.

P. [Die schlesische Industrie-Ausstellung] verspricht zwar eine großartige und reichhaltige zu werden, doch sind bis jetzt noch viele Gewerbe im Rückstande, die auf der Ausstellung reichlich vertreten zu sehen besonders für die Landwirthe von großem Interesse sein muß. So sind namentlich die Fabrikanten von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen noch nicht in dem Grade betheiligt, wie dies zu wünschen ist; Dreschmaschinen, Siedemaschinen, Ackergeräthe 2c. sollten in möglichst vielen, verschiedenartig konstruirten Exemplaren oder wenigstens Modellen zu sehen sein, einmal, weil es überhaupt von Wichtigkeit ist, daß die Ausstellung nicht allein eine Sammlung vereinzelter Gegenstände darbietet, sondern daß sie einen Ueberblick jedes einzelnen Industriezweiges gestattet, dann aber auch, weil hierdurch die Vorurtheile manches Landwirthes gegen den Betrieb der Wirthschaft mit Maschinen besiegt werden können. Ebenso ist es höchst nöthig, daß auch kleinere Geräthe nicht vergessen werden, und deswegen wird es Sache der Schmiede und Eisenwaarenhandlungen sein, zweckmäßige Aexte, Beile, Schaufeln, Grabeisen Rapssicheln, Sensen 2c., sowie auch bürgerliches Handwerkszeug aller Art zur Ausstellung zu bringen. Die Ausstellung ist recht eigentlich ein Unternehmen für und durch das Volk, es würde also sehr zu bedauern sein, wenn gerade die Gegenstände, für welche sich der werkthätige Theil des Volkes, der Arbeiterstand, am meisten interessiren muß, gar nicht oder nicht genügend vorhanden sein sollte. Aus diesem Grunde dürfen auch Hauswirthschaftsgeräthe, die sich durch Einfachheit und Solidität bei möglichst billigem Preis auszeichnen, nicht fehlen. Das bedeutende Interesse, welches für die Industrie-Ausstellung überall erweckt ist, läßt erwarten, daß der Zweck dieser Zeilen nicht verfehlt sein wird und bald recht zahlreiche Anmeldungen von Gegenständen der erwähnten Art eingehen werden.

Berlin, 10. März. Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat auf der Industrie-Ausstellung in London folgende landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ankaufen lassen:

1) Ein Göpelwerk von Barret Exall u. Andrews.
2) Eine Dreschmaschine von denselben.
3) Einen Satz Bedford-Eggen von denselben.
4) Einen Preis-Pflug von Busby.
5) Einen Pflug von Ransome und May.
6) Einen Patent-Pflug von Howard.
7) Einen Rübenschneider von Samuelson.
8) Eine Häckselschneide-Maschine von John Gillet.
9) Eine Patent-Egge von Croskill (Scarifier des Lord Ducin).
10) Eine Butter-Maschine von Smith.
11) Eine Kornreinigungs-Maschine von Hornsby und Sohn.
12) Einen Oelkuchen-Brecher von Garret et Son.
13) Eine Heuwende-Maschine von Smith.
14) Ein Pferderechen von Howard.
15) Eine Drain-Röhren-Presse von Whitehead.
16) Einen Rübenschneider von Burgeß und Key.
17) Eine Stahlmühle zum Getreidequetschen von Whilmoe und Chapmann.

Nr. 1—14 sind bereits hier eingetroffen, Nr. 15, 16 und 17 werden binnen Kurzem erwartet. Diese Gegenstände werden in der Maschinen-Bauanstalt des Herrn F. Wöhlert hier, Chaussee-Straße Nr. 29, mehrere Monate lang aufgestellt bleiben und können dort von einem Jeden täglich, mit Ausnahme des Sonntags, unentgeltlich besichtigt und nach Belieben abgezeichnet werden. (Staats-A.)

[Rußlands industrielle Verhältnisse betreffend.] Bis jetzt sind die wichtigsten Fabriksanstalten meistens nur in den Hauptstädten des Reiches, in Petersburg und Moskau, zu finden, während die übrigen Gouvernements in dieser Beziehung wenig oder gar nichts geleistet haben. Die großartigen Spiegel-, Porzellan- und Papier-Fabriken, eben so wie Leinen-, Wollenwebereien und Baumwollenspinnereien sind in der Nähe Petersburgs. Die Tuchfabriken von Wöhrmann, Fiedler und Kamaroff sind unweit von den Hauptstädten, eben so die Zuckersiedereien des Baron Stieglitz und der Kommerzienräthe Zadimirowski und Ponomarow. Nur Graf Bobrinski hat seine Runkelrübenfabrik, die größte in Rußland, im Kiewer Gouvernement, eben so wie die berühmte Gewehrfabrik sich in Tula befindet. Dafür befinden sich die Zukowische Tabakfabrik, die bis 1000 Arbeiter beschäftigt, die Malzoff'sche Krystall- und Glasfabrik, die Korniloff'sche Porzellanfabrik in Petersburg, die Harder'sche, Auerbach'sche und Popoff'sche Porzellan- und Fayencefabriken in Moskau. Die wichtigsten Manufakturen in Sammt, Seide, Wolle und Baumwolle befinden sich in Moskau, während außer ordinären Leinwandfabriken kein Gouvernement derartige Anstalten von Belang aufzuweisen hat. Die russische Regierung sucht nun, sowohl im Interesse der Vervollkommnung der Fabrikate, indem sie den Fabrikanten der Hauptstädte ihr bisheriges Monopol zu nehmen wünscht, als auch im Interesse des Verkehrs in den Gouvernements diese zur Errichtung von Fabriken aufzumuntern, und soll zu diesem Zwecke den Unternehmern besondere Begünstigungen, als Steuerfreiheit für eine bestimmte Zeit, Befreiung vom Militärdienste für alle in den Fabriken beschäftigte Arbeiter, und bedeutende Vorschüsse aus den Handelsbanken und sogar aus den kaiserlichen Kassen gegen geringe Interessen in Aussicht stellen.

[Vorschlag, Fässer öldicht zu machen.] Alle Fässer, die Substanzen enthalten, welche die Holzfaser nicht zum Anschwellen bringen, trocknen außen leicht aus, bekommen Risse und lassen die Flüssigkeiten ausrinnen. Zu solchen Flüssigkeiten gehören gesättigte Salzlösungen, Mutterlaugen, sehr starker Weingeist, Thran, fette Oele. Der letztere Fall möchte wohl der häufigere sein und soll hier besonders hervorgehoben werden. Die Methode, welche schon mehrmals empfohlen worden, hölzerne Fässer sicher öldicht zu machen, besteht darin, daß man das neue Faß, welches mit Brennöl gefüllt werden soll, noch ehe der zweite Boden eingesetzt wird, mit einer siedenden Auflösung von Glaubersalz tränkt, indem man dieselbe hineingießt und mit einem Besen an den Wänden verbreitet. Wird die Flüssigkeit kalt, so schüttet man sie aus und wiederholt dies drei- bis viermal. Hierauf wird das Faß ausgewischt, aber nicht ausgewaschen, der eben so getränkte Boden eingesetzt und nach einigen Stunden ist es öldicht. Das in heißem Wasser sehr auflösliche Glaubersalz ist hierbei in alle Poren des Gefäßes gedrungen und hat sich beim Erkalten in denselben krystallisirt und sie dadurch völlig verstopft. Im Oel unauflöslich, kann es von demselben nicht wieder ausgezogen werden und ihm auch keinen Nachtheil

bringen. Herr Professor Böttger, dessen polytechnischem Notizblatt 1851 Nr. 22 wir diese Notiz entnehmen, bemerkt dazu: „Ein Gemisch von 3 Theilen Leim und 1 Theil Syrup dürfte hier unstreitig dem Glaubersalz und dem Borax, welchen letzteren man ebenfalls zu vorstehendem Zwecke empfohlen hat, vorzuziehen sein. Zu dem Ende lasse man guten kölner Leim 12 Stunden lang in kaltem Wasser weichen, bringe dann diese Leimgallerte in einen Kessel, erhitze diesen schwach, etwa bis auf 60 Grad R. und füge dann unter Umrühren den Syrup zu der flüssig gewordenen Leimgallert hinzu. Beim Gebrauche applizire man dieses heiße Gemisch mittelst eines Pinsels auf die zuvor stark ausgetrockneten Innenwände der Fässer, oder gieße die Masse siedend heiß in die Fässer und drehe diese dann nach allen Richtungen hin und her."

C. Breslau, 11. März. [Produktenmarkt.] Bei ziemlich reichlichen Zufuhren und schwacher Kauflust mußten sich die Verkäufer von Weizen in eine fernere Erniedrigung der Preise fügen, und war weißer nicht über 70 Sgr., gelber nicht über 69 Sgr. pr. Scheffel zu verwerthen.

Roggen in feinster Qualität holte mühsam 66½–67 Sgr., mittle und feine Waare mit 62–64 Sgr. bezahlt, ord. leichte Waare 56–59 Sgr.

Gerste 41–45 Sgr., die besten Sorten 47–49 Sgr.

Hafer 28–32 Sgr.

Erbsen 55–59 Sgr., feinste Kocherbsen 62 Sgr.

Kleesamen, rother, ziemlich unverändert, 11–18½ Thlr. nach Qualität, weißer ohne Nachfrage, feinster 13¼ Thlr., ordinärer bis feiner 8–12 Thlr. pr. Ctr.

Rüböl 9¾ Thlr. nominell.

Spiritus loco 11⅚ Thlr. bez.

Zink 4 Thlr. 10 Sgr. Br.

Berlin, 10. März. Weizen loco 63–67 Thlr. Roggen loco 58–61, schwimmend 82pfd. zu 56 Thlr., 84 und 84¾pfd. zu 57 Thlr., pro 82pfd. verk., Frühjahr 57½ bez., 58 Br., 57½ bis 57¾ Gld., Mai-Juni 58½ Br., 58¼ bez. und Gld. Gerste, gr. 41–44, kl. 38–40 Thlr. Hafer loco 26–27, pro Frühjahr 48pfd. 25¼ Thlr., 50pfd. 26¼ Thlr. nominell. Erbsen, Kochwaare 51–54 Thlr. Rapssaat, Winterraps 69–67, Winterrübsen 68–66, Sommerrübsen 54–53 Thlr. Rüböl loco 9 17/24 und 9⅔ verk., 9⅔ Br., 9⅝ Gld., pro März, März-April und April-Mai 9⅔ Br., 9⅝ Gld. Spiritus loco ohne Faß 25¾ und ⅚ bez., mit Faß 26 bez., Lieferung pro März und März-April 26 Br., 25¾ Gld., April-Mai 26¼ und 26½ bez., 26½ Br., 26¼ Gld., Mai-Juni 27 Br., 26½ Gld., Juni-Juli 27½ bez. und Br., 27 Geld.

Stettin, 10. März. Weizen matt, 150 Wsp. 89pfd. gelber schlesischer Abladung pro Frühjahr 62 Thlr. bezahlt, für 89pfd. frei Schiff ab Pommern 63 Thlr. geboten. Roggen behauptet, loco nach Qualität 56½–58½ bez., 82pfd. pro Frühjahr 57½ Br., 57¼ bez., pro Mai 58 bez., pro Mai-Juni 58 Br., pro Juni-Juli 59 Br. Rüböl loco und pro März-April 9⅙ bez. und Gld., pro April-Mai 9⅓ bez. und Gld., Juni-Juli 9½ Gld. Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco 13⅞ pCt. 13¾ Br., pro Frühjahr 13⅞–¾ pCt. bezahlt, 13⅞ pCt. Gld., Juni-Juli 13¼ pCt. Gld., pro Juli-August 12¾ pCt. bez. und Br. Zink pro Frühjahr 4⅓ Gld., 4½ Br. Roheisen 1 Thlr. 8½ Sgr. Br. Rigaer Leinsaamen 11⅙ bis ⅛ Thlr. auf Breslau schwimm. bez.

Mannigfaltiges.

— Der „Newyork Herald" berichtet, daß Lola Montez wieder im Prozeß liegt mit dem amerikaner Willis, der ihr weiß machte, daß er und sein Bruder sehr einflußreich in den Vereinigten Staaten wären. Sie erklärt in einem veröffentlichten Schreiben, daß sie alle Schulden des Herrn Willis bezahlt, und daß er Gelder in die Tasche gesteckt habe, die sie zu milden Zwecken von ihrer Einnahme bestimmt hatte. Sie erklärt, daß sie ihn bald zu beseitigen gezwungen, da er sich ein sehr unanständiges Benehmen gegen sie erlaubt. Willis bleibt übrigens die Antwort nicht schuldig, und antwortet darauf in einem offenen Sendschreiben, das gerade nicht sonderlich fein klingt. Oberst Bobo, Sohn des Ober-Kammerherrn des Kaisers Faustin von Hayti, sucht Lola zu bewegen, an den haytischen Hof zu kommen, um durch Tanz den Kaiser zu ermuntern.

— Ueber das Unglück in der Mine bei Elouges enthält die neueste „Independance belge" weitere Mittheilungen. Im Augenblicke der Gas-Explosion, die, wie man glaubt, durch die Unvorsichtigkeit eines Stallknechts veranlaßt ward, der seine Lampe öffnete, befanden sich 77 Arbeiter in dem Schacht. Zwei wurden in den Wasserbehälter geschleudert und ertranken; fünfzehn konnten sich retten, jedoch starb einer derselben bald nachher zu Hause. Das Loos der übrigen 60 war am Abend des 7. März, trotz der eifrigsten Rettungsarbeiten, noch ganz unbekannt; man hatte leider keinen derselben erreichen können. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß das Unglück sich gerade an dem Tage begab, der zur Beendigung der Arbeiten in diesem Theile der Mine bestimmt war; schon am Abend wäre derselbe für geraume Zeit geschlossen worden.

— Der eben verstorbene Marmont, Herzog von Ragusa, war den 20. Juli 1774 zu Chatillon für Seine geboren worden. Das Jahr 1789 sah ihn bereits als Lieutenant in einem Infanterie-Regimente. Er trat später zur Artillerie über, bei welcher er vor Toulon die Bekanntschaft Bonaparte's machte, den er auf der Expedition nach Egypten begleitete, wo er die meisten Schlachten mitfocht. Mit dem Ober-General ging er nach Paris zurück, wo er am 18. Brumaire auf der Seite N. Bonaparte's stand und ihn unterstützte. In Italien, nach der Schlacht bei Marengo, erhielt er den Rang eines Divisions-Generals. Nachdem er im Jahre 1805 an der Spitze der holländischen Armee gestanden, ging er mit Napoleon nach Deutschland, und später ward ihm die Aufgabe zu Theil, das Gebiet von Ragusa gegen die Russen und Montenegriner zu vertheidigen. Für diese Mission erhielt er von Napoleon den Titel eines Herzogs von Ragusa und im Feldzuge von 1809, nach der Schlacht bei Znaim, die Marschallswürde. Hierauf verwaltete er 18 Monate lang die illyrischen Provinzen als Gouverneur. Aus Oesterreich abberufen, wurde ihm im Jahre 1811 der Oberbefehl in Portugal übergeben. Lange und rühmlich hielt er sich gegen Wellington. Eine schwere Verwundung nöthigte ihn, nach Frankreich zurückzukehren. Das Jahr 1813 sah ihn in Deutschland als den Commandanten eines Armeekorps, welches bei Lützen, Dresden, Bautzen focht. Nach den Schlachten im Jahre 1814 in Frankreich bis in die Vorstädte von Paris von den verbündeten Heeren gedrängt, schloß er nach einem fruchtlosen Kampfe den 29. März 1814 jene Kapitulation ab, die Napoleon nöthigte, abzudanken. Während der hundert Tage lebte Marmont in Deutschland. Ludwig XVIII. machte ihn zum Pair und 1814 zum General-Major der Garde. Bei der Krönung des Kaisers Nikolaus fand er sich als französischer Gesandter in Petersburg ein. Nach der Juli-Revolution, die er bekämpfte, zog er mit Karl X. in das Exil und lebte seither, die Zeit, die er auf Reisen zubrachte, abgerechnet, meistens in Oesterreich.

Der Dichter Pierre Lachambeaudie, welcher wegen seiner Betheiligung am Dezember-Aufstande zur Deportation nach Cayenne bestimmt war, sich aber gegenwärtig noch auf einem Kriegsschiffe zu Brest befindet und demnächst nach der Kolonie Lambessa in Algerien gebracht werden soll, hat die Fabeldichtung, welche in Frankreich mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts gänzlich hinzuwelken schien, wieder zu frischer Blüthe gebracht. Seine von der französischen Akademie preisgekrönte Sammlung verdient den ihr allgemein gewordenen großen Beifall und konnte ihn um so weniger verfehlen, da seine Fabeln nicht nur den Anforderungen, die man an diese Gattung der Poesie macht, vollkommen entsprechen, sondern auch von den Gesinnungen und der Denkweise durchdrungen sind, welche das vorherrschende Streben unseres Zeitgeistes charakterisiren. Als ouvrier-imprimeur, der er früher war, dem Stande der Arbeiter angehörend, schließt Lachambeaudie sich demselben auch als Dichter an. Er ist gewissermaßen als Fabulist, was Beranger als Liedersänger. Voll Wohlwollen für die Unbemittelten und erfüllt von lauterem Sehnen nach einer besseren Gestaltung der Dinge, ist er reich an moralischer Tendenz. Aber bei der ernsteren Richtung, welche seine Muse genommen, mangelt es doch nicht an schalkhafter Heiterkeit; mit schlichter, edler Haltung vereinigt er nicht selten naiven Scherz und eine zuweilen scharf treffende Satire.

Eisenbahn-Zeitung.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Die für die Aktionäre dieser Bahn mit 8 pCt. nunmehr zur Auszahlung kommende Dividende pro 1851 hätte 9½ pCt. betragen, wenn nicht dem Gouvernement gegen die i. J. 1843 übernommene Zinsgarantie von 3½ pCt. und für eine Aktien-Betheiligung von 343,000 Thlr. das Zugeständniß hätte gemacht werden müssen, von dem Ueberschusse über 5 pCt. Reinertrag dem Gouvernement ein Drittheil vornweg für seine Betheiligung und Garantie zu gewähren.

Die Aktionäre haben für diese Garantie bis jetzt etwa 216,000 Thlr. dem Gouvernement von ihrer Dividende vornweg gezahlt und das Gouvernement hat dadurch

im Jahre 1850 seine Dividende auf 23¼ pCt.,
" 1851 " " " 34 "

gesteigert.

Es möchte kaum ein ähnliches Geschäft zwischen einem Gouvernement und einer Privat-Gesellschaft je gemacht worden sein.

Noch steigert sich der Güterverkehr dermaßen, daß trotz aller Anstrengungen derselbe nicht zu bewältigen ist. Die ersten zwei Monate des laufenden Jahres haben eine Mehreinnahme von etwa 40,000 Thlr. gegen 1851 eingetragen. Es sind im Januar und Februar durchschnittlich täglich nahe an 17,000 Ctr., zusammen mehr als eine Million Centner transportirt worden. Würden die Betriebsmittel dem Erfordern angemessen vorhanden sein, so würde in den abgelaufenen zwei Monaten sich der Mehrertrag der Bahn auf weit über 60,000 Thlr. gesteigert haben.

[Sardinische Eisenbahnen.] Die Kühnheit, mit welcher Oesterreich durch den Uebergang über den Semmering und den Karst dem Welthandel einen Weg zu dem Herzen seiner Staaten bahnt, wird von den Anstrengungen des kleinen Staates Sardinien noch übertroffen, welcher sich die dreifache Aufgabe des Ueberganges über die Apenninen, den Mont-Cenis und die Alpen stellt. Den politischen Stürmen der letzten Jahre ungeachtet, nähert man sich der Lösung dieser beispiellosen Aufgabe. In Konkurrenz mit diesem Projekte haben zwei Engländer, Mils und Brassey, der österreichischen Regierung das Anerbieten gemacht, eine Eisenbahn von Tessin bei Buffalora bis Mailand zu bauen, unter der Bedingung, daß mit dieser Linie noch einige andere Strecken der lombardisch-venetianischen Bahn jenseits Mailand vereinigt und von Turin nach Novara, anstatt wie die piemontesische Regierung beabsichtigt, über Borgomera, Orta und Gravellona an die Grenze von Tessin geführt werde. — Sind keine Engländer da, die endlich die Linie Breslau-Posen bauen?

[Eisenbahn-Unfälle.] Angesichts des im vorigen Monat zwischen Reichenbach und Plauen verunglückten Personenzuges, bei welchem der größte Theil der Wagen des Personenzuges mehr oder weniger beschädigt worden ist, während 12 Reisende sehr erheblich verwundet worden sind, der Postwagen gänzlich zertrümmert wurde, der Postbeamte am Kopfe erhebliche Verletzungen davon getragen hat, meldet die Neue Preuß. Zeitung, daß vom 1. April ab die köln-mindener Bahn die Reisenden mit einem Schnellzuge von Köln nach Berlin in 12 Stunden, die berlin-stettiner aber leider erst vom 1. August ab einen Zug in 2 Stunden zwischen Berlin und Stettin befördern wird. Obgleich von der Solidität der stettiner Direktion ein derartiges Wagestück nicht so leicht zu glauben ist, so ist allerdings in neuester Zeit die Briefbeförderung durch die Eisenbahnen die Hauptaufgabe für dieselben geworden und da Briefe nicht so leicht Verletzungen wie Reisende bei Eisenbahnunfällen davon tragen, so wäre es vielleicht gerathener, die Postbeförderung von der Beförderung der Reisenden zu trennen und anzuordnen, daß mit den Postzügen, welche gefährlich rasch, im öffentlichen Interesse, über die Schienen jagen müssen, Reisende nicht zu befördern und auf die wenigen Post- und Eisenbahn-Beamten, deren amtliche Stellung die Gefahr einer solchen Reise bedingt, zu beschränken.

Eine große Anzahl von Kaufleuten Litt. A. hat ein an die Handelskammer bevorwortetes Gesuch um Bildung einer wirklichen kaufmännischen Korporation an uns gerichtet, da eine solche am hiesigen Orte noch nicht existire. — Zur Einleitung der hierüber anzuknüpfenden Verhandlungen haben wir einen Termin

auf Dienstag den 16. d. M., Nachmittags 5 Uhr,

in dem Gemeinderaths-Saale auf dem Elisabet-Gymnasium anberaumt.

Zu diesem Termine laden wir die Herren Kaufleute Litt. A. hiermit ein.

Breslau, den 11. März 1852. [226]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1337] So sehr wir uns der Aussicht freuen, endlich statt des grundlosen Weges nach Kosel und Leobschütz eine Chaussee zu erhalten, und so wenig wir im Stande sind, die Richtigkeit der von Herrn P. Schaffraneck im Interesse Kostenthals aufgestellten Behauptung anzuerkennen, so sehr bedauern wir es doch, daß die in Nr. 69 d. Ztg. erschienene Erwiederung unseres Nachbars K–t. unsere Interessen auf eine, den Gegner kränkende Weise vertritt, und mißbilligen eine solche Sprache auf das entschiedenste. **Mehrere Einwohner Gnadenfeld's.**

[1331] Zur Unterstützung der bei dem Brande auf dem Burgfelde verunglückten Familien ging bis jetzt ein: von Herrn Hof-Vergolder Melzer 1 Rtl., Kaufm. Teichgreber 1 Rtl., Lott. Ob.-Einnehmer Steuer 15 Sgr., Kfm. Strobach 1 Rtl., Buchdruckerei-Bes. Friedrich 1 Rtl. Mad. S. geb. K. 2 Rtl. u. ein Packet Wäsche, F. H. 1 Rtl., Becker 1 Rtl., Kfm. L. Heinke 1 Rtl., Mad. Hoffmann 2 Rtl., v. S. 2 Rtl., St. 1 Rtl., Zw. 1 Rtl., Mad. Misch 15 Sgr. H. 5 Rtl., Kanzlei-Insp. Döring 20 Sgr., Just.-R. Gräff 5 Rtl., Direktor Bennewitz 1 Rtl. Mad. E. ein Packet Kleidungsst., Fr. Gen. v. Schutter 2 Rtl., Stadt-R. Callinich 1 Rtl., Weiß 1 Packet Kleidungsst., Major v. Puttkammer 1 Packet Kleidungsst., Kfm. Sasse 2 Rtl., Fr. Rendant Trachmann 1 Packet Kleidungsst., F. S. 5 Sgr., Hr. geh. R. v. Kraker-Schwarzenf. 3 Rtl., B. 1 Schfl. Steinkohlen, Gastw. Burghardt 2 Rtl., P. 5 Rtl., G. G. 2 Rtl. und 1 P. Kleidungsst., Kfm. Fiebig 2 Rtl., „Dem Herrn geliehen" 1 Rtl., P. u. B. 1 Rtl. 15 Sgr. u. 1 P. Kleidungsst., Fr. Brauereibes. Weberbauer 1 P. Wäsche u. Kleidgsst., J. W. 1 Rtl., R. 2 Rtl., v. Kt. 1 Rtl., Kfm. Prätorius 1 Rtl. Kfm. Riegner 20 Sgr., Kfm. A. Conrad 5 Rtl., v. S. 15 Sgr.; in Gelde zusammen 60 Rtl. 15 Sgr. — Indem wir den gütigen Gebern herzlichst danken, sind wir zur Annahme fernerer Gaben gern bereit. Breslau, am 11. März 1852.

Becker, Stadtrath. **Rahner**, Bank-Kassirer.

[2336] Herrn **E. H.** ersuche ich, mich zu besuchen, und mir die versprochene Mittheilung über das Berichtete, **welches lediglich Verläumdung enthält**, zu machen. Propst **Krause.**

[2327] **Oberschlesischen Glas Dünger-Gips,**

vorzüglichster Qualität, empfiehlt billigst: **A. Triumph**, Odervorstadt, Matthiasstraße Nr. 54, an der Elftausend Jungfrauen-Kirche.

Zweite Beilage zu № 72 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 12. März 1852.

[2345] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Franziska** mit Herrn **Gustav Levin** in Stargardt in Pommern, beehren wir uns Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.

Züllichau, 10. März 1852.

D. H. Gumpertz nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Franziska Gumpertz.
Gustav Levin.

[2352] **Verlobungs-Anzeige.**

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Neumann Deutsch,** beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 11. März 1852.

Joachim Wollmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Wollmann.
Neumann Deutsch.

[2348] **Verlobungs-Anzeige.**

Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter **Beate** mit Herrn **W. Cohn** aus Oppeln, beehre ich mich Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Namslau, den 9. März 1852.

Verw. **H. Meidner.**

[1334] **Todes-Anzeige.**

Heut entschlief an der Brustwassersucht meine geliebte Mutter, die verwittwete Hauptmann **v. Zablocky,** geborene **Puy,** in ihrem 70sten Lebensjahre. Dieses als ergebene Anzeige allen unsern Bekannten und Freunden.

Sohrau O.-S., den 10. März 1852.

Lida v. Zablocky.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 12. März. 61ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Letzte Vorstellung dieser Oper mit Fräulein Babnigg** vor deren Abgange von hiesiger Bühne. **„Der Alte vom Berge.“** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von J. Benedict. Almea, Fräulein Babnigg.

Außer **in vorgenannter Vorstellung wird Fräulein Babnigg vor ihrer Abreise nur noch zwei Mal auf hiesiger Bühne auftreten, und zwar:**

Sonnabend, den 13. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **„Der Waffenschmied.“** Komische Oper mit Tanz in drei Akten. Musik von A. Lortzing. Marie, Fräulein Babnigg.

Montag, den 15. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **„Der Barbier von Sevilla.“** Komische Oper in zwei Aufzügen. Musik von Rossini. Rosine, Frl. Babnigg.

Verein. △ 16. III. 5. R. u. T. △ I.

[2353] **Bescheidene Anfrage.**

Lieber Wilhelm, Du gedenkst doch Deiner verlobten Jostel noch?

Liegnitz, den 12. März 1852.

[2335]

Laetitia.

Sonntag den 14. März: **Soirée.**
Anfang Punkt 7 Uhr.

[2326] **Pensions-Anzeige.**

In einer anständigen Familie können zu Ostern d. J. noch einige Knaben in Pension genommen werden, wobei ihnen sowohl Nachhülfe bei ihren Schularbeiten, als auch Benutzung eines sehr schönen Flügels geboten wird. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Hr. Dr. Tagmann, Kirchstraße Nr. 7, eine Treppe hoch links.

[1329] Eine Person gebildeten Standes, mittleren Alters, bei mäßigen Ansprüchen, wird zur Führung einer kleinen Landwirthschaft und Beaufsichtigung kleiner Kinder von einer anständigen Familie gesucht. Anmeldungen unter H. Nr 1 Kempen im Posenschen poste restante werden baldigst erbeten.

Aus Paris und Wien

empfing soeben die schönsten geschmackvollsten Kopf-Nadeln, Gurt-Nadeln und grüne Fächer, nebst andern feinen Galanterie-Sachen, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit anzeige.

C. A. Hilscher,
Riemerzeile Nr. 22.

Bitte höflichst, genau auf meine Firma zu achten.

[2331]

[2351] Hummerei Nr. 26, eine Treppe, ist ein Flügel zu verkaufen.

[1338] Einladung zur Subscription auf das

Portrait Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Ende März d. J. erscheint im Verlage der Schulbuchhandlung in Berlin in kl. Quart-Format und in halber Figur das höcht gelungene und wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät

Friedrich Wilhelms IV.,

gezeichnet von C. Paulsen, in Stahl gestochen von N. Afinger.

Subscriptionspreis 7½ Sgr.

Ein Exemplar vor der Schrift 15 Sgr.

Es war die Absicht der Verlagshandlung, ein meisterhaft ausgeführtes Bildniss unseres vielgeliebten und erhabenen Monarchen in der Wohnung jedes Preussen heimisch zu machen. Wir wählten deshalb den Stahlstich und das bequeme Format. Auf die künstlerische Ausführung ist aller Fleiss verwendet. Vom 1. April ab tritt ein höherer Ladenpreis ein. — Bestellungen werden zahlreich und baldigst entweder direkt und franco oder durch jede beliebige Buch- und Kunsthandlung erbeten. — Sechs Exemplare, auf einmal bezogen, werden mit 1 Thlr. 7½ Sgr.; zwölf Exemplare aber mit 2 Thlr. berechnet.

In **Breslau** nimmt namentlich die Sort.-Buchh. v. **Grass, Barth u. Comp.** (J. Ziegler), Herrenstrasse Nr. 20, Bestellungen an.

Die Neue Preussische Zeitung sagt in Nr. 29 über das Portrait unter Anderm: „Die Zeichnung von C. Paulsen, gehört zu den Trefflichsten, was jemals mit dem Bleistift ausgeführt worden. Die kleinsten Nuancen des Antlitzes, sind mit wahrhaft physiognomischer Meisterschaft beachtet und hervorgehoben; die Aehnlichkeit ist frappant.“

[1339] Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig ist erschienen:

Der Passauer Vertrag.

Eine Denkschrift

zur Jubelfeier des 2. August 1852 und der von Churfürst Moritz von Sachsen erkämpften

Religionsfreiheit.

gr. 8. 10 Sgr.

Vorr. in **Breslau** i. d. S.-Buchh. v. **Graß, Barth u. C.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20.

[1340] Bei C. H. Gummi in Ansbach ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

in **Breslau** in d. Sort.-Buchh. v. **Graß, Barth u. C.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Bilder aus dem Leben und der Natur.

Lesebuch für die Jugend. I. Theil.

Von **Ch. K. Hornung,**
ev. Pfarrer in Ansbach.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: 24 Sgr.

Dieses nun bereits in dritter Auflage erscheinende vortreffliche Lesebuch wird sich bei seinem neuen, dem Inhalte ganz entsprechenden Titel der bisherigen Gunst des pädagogischen Publikums wohl noch mehr zu erfreuen haben, da es bedeutend vermehrt, und wirklich verbessert worden ist. Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. C., P.-Wartenberg d. Heinze.

[2332]

Stenographischer Lehr-Kursus.

Diejenigen Herren, welche noch beabsichtigen sich die schöne Kunst der Stenographie anzueignen, werden ersucht, sich bis Sonnabend den 13. d., im Komptoir Hinterhäuser Nr. 17 zu melden oder **Montag den 15. März, Abends 7 Uhr, im kgl. Friedrichs-Gymnasium** in der ersten Lehrstunde zu erscheinen. Honorar für den vollständigen Kursus von 24 Stunden 2 Rtl. praenumerando.

Der Breslauer Stenographen-Verein.

[1327]

Röttgen,

königl. preuß. konzessionirter Bruch-Bandagen-Fabrikant,
aus Siegburg bei Köln am Rhein,

ist mit **Mustern von Heil-Bandagen** neuer Art im **Gasthofe zu den Drei Bergen** bei Wittwe **Lauck** hier in **Breslau** von Freitag den 12. März an, Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen. Der Aufenthalt währt nur einige Tage.

Die Vorzüglichkeit dieser Bandagen ist durch ärztliche Atteste und viele öffentliche Dankabstattungen genügend bestätigt worden, von welchen einige zur geneigten Ansicht mitfolgen.

Zeugniß. Dem Herrn Röttgen aus Siegburg bescheinige ich auf Verlangen, daß mein Vater durch den Gebrauch seiner künstlich eingerichteten Bandagen in seinem 64. Jahre von einem Bruchschaden gründlich geheilt ist, an welchem er wenigstens 40 Jahre gelitten hat.

Düsseldorf, den 16. Dezbr. 1844. Dr. **Kauffmann,** prakt. Arzt u. Wundarzt.

Zeugniß. Gern bezeuge ich dem Herrn Röttgen in Siegburg, daß ich durch den Gebrauch seiner künstlichen Bruch-Bandagen von einem doppelten Bruche gründlich geheilt bin und sage ihm hiermit öffentlichen Dank.

Kaldauen, im November 1844. **Fr. Piener.**

Die wirkliche Heilung bezeugt: Dr. **Lohmann,** königl. Kreis-Physikus.

Hennef, den 6. November.

Danksagung. Zum Wohle der leidenden Menschheit finde ich mich veranlaßt, dem Hrn. Röttgen zu Siegburg meinen innigsten Dank abzustatten, indem ich durch seine künstlich eingerichteten Bandagen sehr gut geheilt bin, weil ich seit 1½ Jahren keine Bandagen mehr trage, und wünsche, daß Alle, die an diesem Uebel leiden, sich mit mir auch ihrer Heilung zu erfreuen hätten. Ruhrort, den 26. April 1846. **Hubert Mertens.**

Oeffentlicher Dank dem Bandagisten Herrn Röttgen in Siegburg. Ich Endesunterzeichneter fühle mich gedrungen, in die vielen öffentlichen Dankabstattungen über die Leistungen des Herrn Röttgen in Siegburg mit einzustimmen, weil ich durch den Gebrauch dessen renommirter Bruch-Bandagen von einem Bruche ganz geheilt worden bin. Dies der Wahrheit gemäß und zur Beherzigung aller Bruchkranken.

Droisdorf, im August 1849. **Friedrich Schuhmacher.**

Danksagung. Nachdem ich durch die Bruchbänder des Herrn Röttgen in Siegburg gründlich geheilt bin, veröffentliche ich hiermit pflichtgemäß, daß ich seit fünf Jahren keine Bandage mehr trage.

Mühlheim am Rhein, den 14. Juni 1850. **Fr. Trips,** Kaufmann.

Oeffentlicher Dank dem Herrn Röttgen aus Siegburg, gegenwärtig in Hamburg im Hotel zur Sonne, dafür, weil ich auch durch seine künstlichen Heilbruchbänder radikal geheilt worden bin und seit 1 Jahre keine Bandage mehr trage.

Santpauli bei Hamburg, im Juni 1851. Fran **Schultze,** Erigstraße Nr. 29.

---

[90] **Ediktalladung.**

Die unbekannten Inhaber der unten bezeichneten schlesischen Pfandbriefe werden nach Vorschrift der allgemeinen Gerichtsordnung (Thl. I. Tit. 51. §§ 126. 127) hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermin Johannis 1852, spätestens aber in dem auf den

2. August 1852, Vorm. 11 Uhr,

anberaumten Termine in unserem Kassenzimmer hierselbst sich zu melden, widrigenfalls jene Pfandbriefe durch richterliches Erkenntniß werden amortisirt und im Hypothekenbuche gelöscht, den unten genannten Extrahenten des Aufgebots aber an Stelle derselben neue Pfandbriefe, oder, insoweit eine Kündigung nach Vorschrift des Regulativs vom 7. Dezember 1848 (G. S. von 1849, S. 76 ff.) stattgefunden, die Valuten werden ausgereicht werden.

Schonowitz O.S. Nr. 30 zu 150 Rtl.; O.N Märzdorf N.G. Nr. 84 zu 50 Rtl.; Neuwalde O.M. Nr. 26 zu 100 Rtl.; Ulbersdorf O. M. Nr. 32 zu 300 Rtl. Extrahent: verw. gew. Bauer Niklaus, verehelichte Langner geb. Ender zu Graduschwitz.

Wolfshayn und Martinswalde S.J. Nr. 35 zu 200 Rtl. Extrahent: Oekonom Ed. Pauke zu Laubnitz.

Hermsdorf bei Weidenau N.G. Nr. 15 zu 200 Rtl. Extrahent: Hegemeister Wiltschke zu Teichvorwerk.

Krickau B.B. Nr. 5 zu 100 Rtl. Extrahenti das vormalige Gerichtsamt Ossen be: Poln. Wartenberg.

Hennersdorf B.L. Nr. 81 und Nr. 232 zu 20 Rtl. Extrahent: Eisenbahnarbeiter Joh. Karl Scholz zu Neuguth bei Polkwitz.

Ellguth-Schmarker O.M. Nr. 9 zu 100 Rtl. Extrahent: Kaufmann Karl Gottlob Steinberg zu Löwenberg.

Posnitz O.S. Nr. 30 zu 400 Rtl. Extrahent: Bauer Andreas Geiger zu Dammerau bei Grünberg.

Hünern L.W. Nr. 53 zu 100 Rtl.; Cattern II. weltl. Antheil B.B. Nr. 12 zu 100 Rtl.; Radaxdorf B.B. Nr. 12 zu 100 Rtl.; Neuvorwerk O.M. Nr. 26 zu 200 Rtl.; Extrahent: Erbscholtiseibesitzer Ernst Fey zu Dammer.

Gorkau S.J. Nr. 23 zu 500 Rtl.; Baranowitz O.S. Nr. 44 zu 150 Rtl.; Pawonkau O.S. Nr. 102 zu 165 Rtl.; Seichwitz, Ober, O.S. Nr. 19 zu 50 Rtl.; Hannsdorf, Ober, M G. Nr. 33 zu 50 Rtl. Extrahent: Lehrer Großpietsch hierselbst.

Breslau, den 8. September 1851.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.
H. Graf v. Burghauß. Graf Pückler.

---

[30] **Subhastation.**

Das dem Hutfabrikanten Karl Friedrich Pötzold gehörige, hier auf der preußischen Straße unter Nr. 332 belegene Haus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 6863 Thlr. 4 Sgr. geschätzt soll auf

den 15. April 1852 Vorm. 11 Uhr

in unserem Amtslokale an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden die Erben der verwittweten Feilenhauer Hermsdorf, Anne Susanne, geborne Feltsch und der Riemermeister Strenz, geborne Feltsch, bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Glogau.

---

[41] **Nothwendiger Verkauf!**

Das dem Rudolph Karl Alexander von Benningsen gehörige Rittergut Seifrodau mit dem dazu gehörigen Vororte Isoldenort und der Kolonie Leopoldshain im Wohlauer Kreise, zusammen abgeschätzt auf 25,431 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., soll

am 24. Mai 1852,
Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in Wohlau subhastirt werden.

Taxe, Bedingungen, Hypothekenschein, Vermessungs- und Abgaben-Register 2c. können in unserem Bureau I. eingesehen werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger Gutsbesitzer Wladislaus von Rzevecki und der Besitzer Rudolph Karl Alexander von Benningsen werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wohlau, den 12. Oktober 1851.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

[2143] **Sehr schöne Erlenpflanzen** sind mehrere hundert Schock à 2½ Sgr. zu verkaufen beim Freigutsbesitzer **Tappert** zu Apothekerei Spalitz bei Oels.

[2347] Eine Dame, welche Kinder bis zum zwölften Jahre in dem evangelischen Christenthum, in der Naturlehre, Weltgeschichte, Erdbeschreibung, deutschen und französischen Sprache, im Zeichnen und Singen, zu unterrichten versteht, ja bereits in einer öffentlichen Anstalt mit sichtbarem Erfolge Unterricht ertheilt hat, und durch tadelloses Betragen sich empfiehlt, wünscht in einer Familie als Erzieherin zu wirken oder Privatunterricht zu ertheilen. Sie sieht mehr auf menschenfreundliche Behandlung, als auf hohes Gehalt. Die Herren: Superintendent Heinrich, Dr. phil. Bobertag, Konsist.-Rath Böhmer, sind gern bereit, das Nähere in Betreff der Persönlichkeit dieser Dame mitzutheilen. Breslau, den 11. März 1852.

Anzeige für die Herren Mühlen-Besitzer und Mühlen-Baumeister.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß nach wie vor die einzige Niederlage unserer besten, hier zur Stelle zusammengesetzten französischen Mühlsteine sich bei Herrn **Louis Walcker** in **Berlin** befindet. Die große Ausdehnung unserer Steinbrüche, welche die vorzüglichsten in Frankreich sind, so wie unsere durch langjährige Erfahrungen gebildeten Arbeiter setzen uns in den Stand, nur ausgezeichnete Steine zu liefern, und wenn etwaige Konkurrenz die Güte unseres Fabrikats in Zweifel stellen sollte, so sind wir gern bereit, uns jedem Urtheil Sachverständiger zu unterziehen. Uebrigens enthalten wir uns jeder Anpreisungen und beziehen uns nur auf das uns von unseren Herren Abnehmern seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen.

Laferté, den 1. März 1852. **Gueuvin Bouchon u. Comp.**

Auf obige Anzeige der Herren **Gueuvin Bouchon u. Comp.** bezugnehmend, erlaube ich mir zur Kenntniß meiner geehrten Herren Abnehmer zu bringen, daß ich nur die besten, in den Steinbrüchen von Laferté selbst von sachkundiger Hand zusammengesetzten Mühlsteine in allen Größen, auf Lager halte, und ich demnach sowohl in Bezug auf Qualität und Dauerhaftigkeit unter besonderer Garantie, als auch im Preise jeder Konkurrenz in Deutschland zu begegnen im Stande bin.

Gleichzeitig erlaube ich mir noch die zur engl. amerikanischen Müllerei nöthige, und als vorzüglich anerkannte, seidene Beutel-Gaze der Herren **Dufour u. Comp.**, wovon ich nur allein das Depot habe, angelegentlich zu empfehlen, und erlaube mir dabei zu bemerken, daß ich zur Bequemlichkeit meiner Herren Abnehmer ein Lager derselben dem Herrn **J. G. Krambs** in **Breslau** übergeben, wo selbige ebenfalls zu den Fabrikpreisen zu haben ist.

Berlin, den 10. März 1852. **Louis Walcker**, Hof-Lieferant,
[2322] Brüderstraße Nr. 33, Ecke der Neumannsgasse.

[1332] **Anzeige.**

Daß Herrn **H. Richters Wtw.** in Gleiwitz eine Agentur der unterzeichneten Anstalt übertragen worden ist, wird hiermit zur Kenntniß eines resp. Handelsstandes gebracht. Breslau, den 1. März 1852.

Der Vorstand der Breslauer Strom-Assekuranz-Compagnie.

Mit Bezug auf vorstehende Annonce empfehle einem resp. Handelsstande ich mich zur Uebernahme von Strom-Assekuranzen und bitte mit dem ergebenen Bemerken um geneigte Aufträge, daß die Breslauer Strom-Assekuranz-Compagnie gleiche Bedingungen stellt und dieselben Vortheile, als andere derartige solide Anstalten gewährt.

H. Richters Wtw.,
Agent der Breslauer Strom-Assekuranz-Compagnie.

Für Schnittwaaren-Kaufleute resp. Wiederverkäufer.

Im Besitze unserer **neuesten Frühjahrs-Erscheinungen**

in Tüchern und Double-Shawls

(jeder Qualität und Größe),
laden zu deren Ansicht hierdurch ergebenst ein:

Meidner u. Comp.,
[2349] **Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11, eine Treppe.**

[1297] Zur Annahme von Aufträgen auf

Grabgitter, Monnmente, Grabkreuze, Balkon- und Thurmgitter von Gußeisen,

empfiehlt sich: **Ferd. Rehm, Ritterplatz Nr. 1.**

[1210] **Sehr wohlfeiler Hopfen-Ausverkauf.**

50 Ballen 1851er **braunschweiger Hopfen**, 100 Pfund 68 Fl.,
20 „ „ **englischen Hopfen**, 100 „ 100 „
20 „ „ **brabanter Hopfen**, 100 „ 110 „

mehrere Sorten 1850er, 1848er, 1847er Hopfen 36 Fl. bis 20 Fl., auch ein Vorrath von ächtem **Saazer** 1851er Hopfen zu 200 Fl. und 220 Fl., zahlbar in österreichischen Banknoten und Wiener Gewicht, bei **Leopold Zdeborsky**, Handelsmann in Prag.



Reit-Unterricht

wird täglich ertheilt in der Reitbahn Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 von
[1336] **Preusse**,
königl. Universitäts-Stallmeister.



Ein gesundes, starkes Reitpferd steht zum Verkauf beim königl. Universitäts-Stallmeister Herrn **Preusse**, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71. [1335]

[2340] על פסח

ist zu haben feiner Hut-, weißer u. f. g. Farin-Zucker-Klimpchen, gutes Backobst, Meth, Liqueur, Cichorie, Chokolade, Thee und

יין כשר

Samuel Pinoff,
Goldne Radegasse Nr. 7.

[2350] **Ein Reisender**

oder gewandter Detaillist des Manufakturwaarengeschäfts findet am hiesigen Platze ein gutes Placement. Offerten unter genauer Angabe des bisherigen Verhältnisses werden unter Chiffre M. G. poste restante Breslau franko erbeten.

[2112] **Hopfen.**

Eine Partie von circa 8 Ctr., einige Jahr alter Hopfen, gut geerntet und gehalten, steht in Züchen verpackt zum Verkauf, im Hause des Kupferschmied Pohl zu Münsterberg.

[2346] **Fleisch כשר**

in allen Sorten, auch gehacktes von bester Qualität, mit strenger Beobachtung aller rituellen Formen, unter Beaufsichtigung eines achtbaren Schächters und zu soliden Preisen, empfiehlt:
Zukhold, Fleischermstr.,
Reuschestr. 50.

[2343] Bei dem Büchsenmacher Hrn. Nebel, Hummerei Nr. 24, steht eine gute Spitzkugelbüchse und eine schöne neue Doppelflinte mit allem Zubehör zum Verkauf.

[2328] Der sogenannte kleine Bloch'sche Speicher, Langegasse Nr. 4, ist von Ostern d. J. ab, im Ganzen wie getheilt, zu vermiethen. Näheres daselbst bei dem Bodenmeister Beier zu erfragen.

[2338] Alle Arten Graveur-Arbeiten werden prompt und sauber verfertigt durch **H. Nitsche**, Nadlergasse Nr. 22. Zu erfragen beim Haushälter Gans.

Liebichs Lokal.

Freitag, den 12. März:
23. Abonnements-Konzert von der Kapelle des 19. Regiments.
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Nicht-Abonnenten Entree pro Person 2½ Sgr.
[1328] **Das Musikchor.**
Mittwoch, den 17. März:
24. Abonnements-Konzert.

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 12. März:
1. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie (C moll) von L. Spohr. Ouvertüre zur Zauberflöte, von Mozart.
Anfang 5 Uhr, Ende 9 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.,
[2330] Damen 2½ Sgr.
Billets zu diesen (24) Abonnements-Konzerten sind bei C. Springer im Weiß-Garten zu haben.

Café restaurant

Heute Freitag den 12. März. Komische Gesangs-Vorträge im Kostüm von Hrn. **J. Frey.** Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr. [2339]

[2325] **Ein Komis,**
der im Weißwaaren- und Spitzen-Geschäft tüchtig eingearbeitet ist, sucht von Ostern d. J. ab, unter soliden Bedingungen ein Unterkommen. Offerten werden unter S. F. Liegnitz, poste restante franco erbeten.

[2323] **Eine Gouvernante**
wird verlangt, Schweidnitzerstr. 50, 2. Etage.

[2299] **Bekanntmachung.**
Bei den Dominial-Forsten zu Gohlau bei Deutsch-Lissa stehen 135 Stück trockene eichene 2- und 3zöllige Bohlen, 26 Stück erlene trockene Bohlen, so wie auch 84 Stück eichene 6- und 9füßige Kopfsäulen. Der Förster Seiffert.

1500 Rthl. werden gegen hypothekarische zum Theil selbst noch pupillarische Sicherheit auf 2 hiesige Grundstücke gegen 5 % Zinsen von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Näheres bei Hrn. Hausbesitzer **Wittke**, Messergasse Nr. 4 par terre. [2290]

[2342] Gebrauchte Möbel sind billig zu verkaufen: Neue Schweidnitzerstr. Nr. 3 b., 2 Tr.

[2337] Ein braun und weiß gefleckter Wachtelhund hat sich eingefunden und kann Ketzerberg Nr. 29, eine Stiege, vom Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden.

[2341] **Holz-Verkauf.**
Sonnabend den 13. März Vormittag um 9 Uhr werden im Garten des Schießwerder einige gesunde Linden, so wie mehreres rüsternes Brennholz in Stämmen und Stöcken dem Meistbietenden verkauft werden.

Brauerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Dampf-Brauerei zu Schillersdorf, Kreis Ratibor, soll vom 1. April d. J. ab an einen kautionsfähigen, soliden und tüchtigen Brauermeister verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche und schriftliche frankirte Anfragen [1333]
die Güter-Direktion zu pr. Oderberg.

[2334] **2 Morgen Schwarzacker,**
bei den Coaksöfen belegen, sind sofort zu verpachten. Näheres Oderstraße Nr. 31.

[2333] Auf dem Dominium Kl. Jänowitz, Kreis Liegnitz, stehen zwei beinahe **ausgemästete Ochsen** zum Verkauf.

[2324] **Nikolai-Platz Nr. 2.**
Zu vermiethen: 1) Stallung und Remise nebst Zubehör, sogleich oder zu Ostern. 2) Remisen zu Waaren-Niederlagen.

[2329] Büttnerstraße Nr. 3 ist zu Ostern die zweite Etage zu vermiethen.

Schultze's Hôtel garni,
Albrechts-Straße Nr. 39, der königlichen Bank gegenüber, empfiehlt sich dem reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. [2344]

[1330] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
K. k. Major Fries aus Rastatt. Ingenieur Mestern aus Magdeburg. Maschinen-Inspektor Arend aus Magdeburg. Baron von Grothusen aus Kurland. Gutsbes. Perlo aus Oberschlesien. Gutsbes. Kramsta aus Freiburg. Gutsbes. v. Dahlemann aus Dresden. Baron v. d. Recke aus Gräfenberg. Kollegienrath Wysocki aus Warschau.

Preise der Cerealien und des Spiritus.

Breslau am 11. März.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.
Weißer Weizen	70	67	61	56 Sgr.
Gelber dito	69	67	64	61
Roggen	66½	63	61	57
Gerste	49	45	43	41
Hafer	32	31	29	28
Erbsen	62	60	56	54
Rothe Kleesaat	18½	16½	15—14	13—11
Weiße Kleesaat	13⅓	11⅔	11	10—8

Spiritus 12 Br. 11⅚ Gl.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

Börsenberichte.

Breslau, 11. März. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk 96 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109½ Gl. Poln. Bank-Billets 96½ Br. Oesterr. Bankn. 81¾ Gl. Freiw. St.-Anleihe 5% 102$\frac{5}{12}$ Br. N. Preuß. Anleihe 4½ % 102¼ Br. St.-Schuld-Sch. 3½ % 89⅚ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 123 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 Gl. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½ % 102¾ Br. dto. 4¼ % 100⅓ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½ % — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% 103$\frac{7}{12}$ Gl., neue 3½ % 95¼ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½ % 97¼ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 104 Br., Litt. B. 4% 103⅚ Gl., 3½ % 95½ Gl. Rentenbr. 100$\frac{1}{12}$ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 96¼ Br., neue 96¼ Br. Poln. Parti.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm.-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 81¾ Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96¼ Gl. Oberschl. Litt. A. 3½ % 139$\frac{11}{12}$ Br., Litt. B. 3½ % 124¼ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99⅓ Gl., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 83¼ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½ % 95¼ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½ % 102 Br. Prior. 5% Ser. III. 101$\frac{7}{12}$ Br., Prior. Ser. IV. 5% 103 Gl. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% 111¼ Br. Neisse-Brieger 4% 65⅔ Br. Köln-Mindener 3½ % — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 41¼ Gl. Pos.-Stargard 3½ % — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143½ Br. Hamburg k. Sicht 151¾ Br., 2 Monat 150¼ Gl. London 3 Monat 6. 24 Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100$\frac{1}{12}$ Br., 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 10 März. Kosel-oderberger und mecklenburger Eisenbahn-Aktien zu steigenden Preisen gefragt, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien niedriger, andere Effekten wenig verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 108¼ bez. u. Br., Prior. 4½ % 103¼ Br., 5% 104½ bez. Krak-Oberschl. 83½ bez., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 43 à 42¼ bez. u. Br., Prior. 5% 100 Gl. Niederschl.-Märk. 3½ % 95¼ à 94¾ bez., Prior. 4% 99¼ Br., Prior. 4½ % 101½ bez., 5% Serie III. Prior. 101¼ bez., Prior. Serie IV. 5% 103 bez u. Br. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 32 Br. Oberschl. Litt. A. 3½ % 139¾ à ½ bez., Litt. B. 3½ % 124¼ à 124 bez. u. Br., Prior. 4% — — Rheinische 70 à 69¾ bez. Stargard-Pos. 86½ bez. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102⅛ bez. St.-Anleihe 1850 4½ % 102 bez., dto. von 1852 101$\frac{5}{12}$ bez. St.-Schuld.-Sch. 3½ % 89½ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 122¼ Br. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 100 bez. Pos. Pfdbr. 4% 103½ Gl., 3½ % 95 Gl. Poln. Pfdbr. 4% 96 Gl. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 85¼ Gl., à 300 Fl. 151 Br.

Wien, 10. März. 5% Metalliques in Ser. A. waren etwas matter, dagegen in B. höher begehrt; auch Loose von 1834, Linz-Budweiser und Gloggnitzer Eisenbahn-Aktien wurden besser bezahlt. Nordbahnaktien von 152¾ bis 153⅝ gemacht, fest schließend. Wechsel anfangs höher gehalten und London bis 12. 27 gemacht, schließen matter. Silber für nördlichen und südlichen Bedarf begehrt.

5% Metall. 95¼, 4½ % 84¾; Nordb. 153⅝; Hamburg 2 Monat 183½; London 3 Monat 12. 25 und 12. 26; Silber 24½.

London, 9. März. Consols 97⅜, ½. Hamburg 3 Monat-Wechsel 13 Mrk. 11 bis 11¼ fl. Wien 12 fl. 33 bis 36 kr.

Liverpool, 8. März. Baumwolle: 10000 Ballen Umsatz. Preise nicht ganz so fest.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.